Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Ort, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreise: Sonntags für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 181. Breslau, Dienstag, den 5. August 1913. 24. Jahrgang.

Zollwucher auf Gemüse und Obst.

Verteuerung von Kartoffeln, Salat, Kraut, Gurken, Aepfeln, Birnen, Pflaumen usw.

„Wir sind zwar keine Millionäre, aber die Ausgabe für die neue Heeresvorlage zwingt uns, für neue Einnahmen zu sorgen! Wo bleibt die Gegenleistung der Regierung? 1813 hat das Volk unser Land von der Fremdherrschaft Napoleons befreit, jetzt möge die Regierung ihre Versprechungen wahrmachen und uns von der Fremdherrschaft der ausländischen Gemüse befreien!“

Diese idealen, vaterländischen, von tiefster Volksfreundlichkeit getragenen Worte waren es, mit denen Herr Beckmann, der Referent auf der Generalversammlung der Handelsgärtner in Breslau, den neuen Beutezug auf die Taschen der deutschen Konsumenten ankündigte. Man bedauerte es damals sehr, daß der letzte Zolltarif nicht auch auf Blumen, Gemüse und Obst saftige Zölle gelegt hat und führte das auf den Umstand zurück, daß die verschiedenen Standesvereinigungen der Gärtner und Gemüsebauern über die Höhe ihrer Forderungen nicht einig gewesen seien. Diesmal soll es anders werden. Der Appetit ist erheblich gestiegen. Kein Wunder! Wenn die Gärtner und Gemüsezüchter sehen müssen, wie die übrigen Zweige der Landwirtschaft, vorwiegend allerdings der Großgrundbesitz, vom Staate auf Kosten der Steuerzahler gepäppelt und aufgefüttert werden, dann regt sich natürlich der Neid und der Heißhunger nach ähnlichen Zuwendungen auf Kosten der Allgemeinheit. Längst beklagte man sich in den Kreisen dieser Gemüsezüchter über „die Unmassen ausländischer Gemüse“, die in Deutschland eingeführt und gegessen werden. Der deutsche Gemüsebau sei vom Reich stiefmütterlich behandelt worden, von den 22 Millionen, die für die Landwirtschaft ausgegeben werden, habe der Gemüsebau gar nichts erschnappt. Die wahren Freunde der Gemüsebauern seien die rechtsstehenden Parteien, denn die Linke habe den Kartoffelzoll nicht gewährt. Mit Hilfe dieser rechtsstehenden Parteien hoffen die Herrschaften jetzt folgende Zölle durchdrücken zu können, die die fast unerschwingliche Lebenshaltung des Volkes aufs neue verschlechtern und dem direkten Hunger ein neues Revier zuweisen müssen. Es soll an Zoll erhoben werden für den Doppelzentner:

Kartoffeln v. 15. Februar bis 31. Juli	6,— Mk.
v. 1. August bis 14. Februar	frei
Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl immer	3,— „
Blätterkohl, Schnittkohl immer	3,— „
Blumenkohl, Rosenkohl, Karotten immer	20,— „
Pilze, Artischocken immer	20,— „
Spargel, Tomaten, Eierfrüchte immer	20,— „
Zwiebeln	4,— „
Bohnen v. 1. Februar bis 15. August	20,— „
v. 16. August bis 31. Januar	4,— „
Erbsen v. 1. Februar bis 15. August	20,— „
v. 16. August bis 31. Januar	4,— „
Gurken, Melonen v. 1. Februar bis 31. Juli	20,— „
v. 1. August bis 31. Januar	4,— „
Rhabarber, Mohrrüben, Kohlrabi, Knollensellerie, Rettiche, Salatrüben immer	8,— „
Salat, Spinat, Brüsseler Zichorie, Peterfilie, Sauerampfer, Kresse v. 1. Dezember bis 31. Mai	30,— „
v. 1. Juni bis 30. November	6,— „
Schwarzwurzeln, Schnittlauch, Knoblauch, Porre, Petersilienwurzeln, Stangensellerie und andere hier nicht genannte Gemüsearten	10,— „

Also Kartoffeln, jede Art Kohlrüben, Pilze, Bohnen, Erbsen, Zwiebeln, Gurken, Mohrrüben, Peterfilie, Salat, Spinat — kurz alle Gemüsearten und Hülsenfrüchte, die zu gewissen Zeiten des Jahres dem kargen Tisch des kleinen Mannes etwas bescheidene Abwechselung bieten, sie sollen ohne Rücksicht auf den Ausfall der heimischen Ernte mit einem Zoll belegt werden, so unverschämt hoch, daß die Einfuhr aus dem Auslande so gut wie ganz aufhören muß. Damit garantiert man dann dem inländischen Produzenten ein entsprechendes Anziehen der Preise auch für die einheimischen Früchte, und die breiten Massen der Konsumenten können den Hungerriemen noch enger schnallen als es vordem schon geschieht! Und mit schlauer Berechnung sind natürlich die höchsten Zölle immer dann angesetzt, wenn die einheimischen Gemüse zu Ende gehen, wenn ein Mangel eintritt, wenn das Ausland mit seinen Produkten gebraucht wird, während man in der Zeit, in welcher die hiesige Ernte eine Einfuhr weniger lohnend, vielleicht ganz unmöglich macht, die Zölle großmütig herabsetzt. Genau dasselbe gilt natürlich für die Zölle, die die Herrschaften auf Obst festgesetzt haben wollen und für die sie folgende bescheidene Vorschläge machen:

Weintrauben, frisch	
v. 1. bis 31. Oktober	20,— „
v. 1. November bis 31. August	40,— „
Wal- und Haselnüsse, unreife (grüne) oder reife, auch ausgeschält, gemahlen oder sonst zerkleinert oder einfach zubereitet	10,— „
a) Aepfel und Birnen	8,— „
b) Verwendbare Abfälle von Aepfeln und Birnen (Schalen und Kerngehäuse)	10,— „
d) Pflaumen aller Art: getrocknet, gedörrt, unverpackt oder nur in Fässern oder Säcken bei mindestens 50 Kilogramm Rohgewicht	8,— „
in anderer Verpackung	20,— „
e) Anderes getrocknetes oder gedörrtes Obst	10,— „
Gemahlen, zerquetscht, gepulvert oder in sonstiger Weise zerkleinert, auch eingesalzen, ohne Zucker eingekocht (Mus) oder sonst einfach zubereitet, gegoren	10,— „

Freut euch, ihr Eltern, die ihr euern Kindern ohnehin kaum noch ein paar Aepfel und Birnen, Pflaumen und Kirschen reichen könnt, die Agrarier werden euch auch das mit Hilfe der rechtsstehenden Parteien noch kräftiger versalzen. Das Obst ist so schon eine Seltenheit geworden im Arbeiterhaushalt, viel zu hoch ist der Preis unserer geläufigsten Sorten emporgeschnellt, als daß eine gute Birne und ein rotbäckiger Apfel den Kindern öfter geboten werden könnte. Das gesundeste Nahrungs- und Erquickungsmittel muß ihnen versagt werden und was jetzt in die Wohnung des Minderbemittelten kommt, sind die bekannten „Griebsche“, kleine halbreife, verwachsene, holzige oder überreife und nasse Früchte. — Daß nebenher natürlich ein Zoll auch auf Blumen gelegt werden soll, versteht sich bei der Begehrlichkeit unserer agrarischen Naturfreunde von selbst. Es könnte ja auch des Armen Haus geschmückt sein mit den duftigen Grüßen aus dem Garten und das wäre zu viel!

Die Arbeiterklasse wird sich kräftig regen müssen, wenn sie den neuen Anschlag der Zöllner auf ihre Lebenshaltung abweisen will.

Frische Aepfel, Birnen, Quitten:	
Lose geschüttet, unverpackt, auch nicht in Säcken, ohne Zwischenpackungen von Stroh, Papier u. dgl. in Schiffs- oder Eisenbahnwaggonladungen, die nicht mit besonderen Abteilungen versehen sein dürfen,	
v. 1. Oktober bis 15. November	frei.
v. 16. November bis 30. September	2,50 Mk.
In Schiffs- oder Eisenbahnwaggonladungen lose geschüttet, aber mit Zwischenpackung von Stroh, Papier oder Holzwolle u. dgl., jedoch nicht in Kisten, Körben, Fässern, Kartons u. dgl.	5,— „
Fest verpackt in Kisten, Körben, Fässern, Kartons u. dgl.	12,— „
Aprikosen und Pfirsiche,	
v. 1. Januar bis 15. Juli	30,— „
v. 16. Juli bis 31. Dezember	15,— „
Zwetschen und Pflaumen aller Art, immer	6,— „
Kirschen, Weichseln, immer	10,— „
Erdbeeren,	
vom 1. Januar bis 31. Mai	40,— „
vom 1. Juni bis 31. Dezember	20,— „
Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren	10,— „
Brombeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren und sonstige Beeren zum Genuß	5,— „
Getrocknet, gedörrt (auch zerschnitten und geschält):	

Der „Kornwalzer“-Prozeß.

Dritter Verhandlungstag.

Berlin, 2. August 1913.

Nach Eröffnung der Sitzung am heutigen dritten Verhandlungstage des großen Krupp-Prozesses erklärte der Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Coerrens, daß der Prozeß leider in dieser Woche nicht mehr zu Ende gehen werde, er hoffe jedoch heute wenigstens die Beweisaufnahme beenden zu können und bittet die Verteidiger, ihn in diesem Bestreben in jeder Weise zu unterstützen. — Rechtsanwalt Ulrich: Die Angeklagten Schleuder und Dröse sind im Juni d. J. in Rahnsdorf gewesen, als sie einen Ausflug in jene Gegend machten. Sie wollten die Gelegenheit benutzen, um Frau Brand einmal zu besuchen und zu sehen, wie es ihr ginge. Sie hatten keine Ahnung davon, daß Brand zu jener Zeit bereits aus der Haft entlassen worden war. Es war der auf die Haftentlassung folgende Sonntag. Zu ihrer eigenen großen Verwunderung trafen sie jedoch nicht nur Frau Brand, sondern auch Herrn Brand, konnten sich aber natürlich nicht gleich wieder entfernen. Es ist aber absolut keine Beeinflussung irgend welcher Art versucht worden. — Anklagevertreter: Das ist aber sehr komisch. Wie kommt es denn, daß gestern, als wir doch so ausführlich über diese Frage verhandelten, die beiden Angeklagten sich nicht sofort erhoben und das mitteilten? Sie konnten doch sagen, sie hätten bei ihrem Besuch nicht im geringsten eine Beeinflussung beabsichtigt und hätten zu ihrem Erstaunen Brand selbst getroffen. Es ist aber keines von beiden geschehen.

Es soll nun

Frau Brand als Zeugin

wieder aufgerufen worden. Herr Brand überreicht jedoch ein Zeugnis des prakt. Arztes Dr. Wangemann (Friedrichshagen), wonach Frau Brand gestern bewußtlos zu ihm gebracht wurde. Später litt sie an Schreikrämpfen und war sehr erregt und nervös, so daß sie in den nächsten 48 Stunden nicht zu vernehmen ist. — Anklagevertr.: Ich kann keinesfalls auf das Zeugnis der Frau Brand verzichten. Dr. Wangemann ist ja auf heute mittag 12 Uhr geladen und wir können ihn über diese Frage ebenfalls vernehmen. — Verhandlungsl.: Ich habe weiter mitzuteilen, daß heute ein an mich persönlich gerichteter Brief des Rechtsbeistandes des Angeklagten Brand, Dr. Löwenstein, eingegangen ist, in welchem dieser folgendes mitteilt:

„Ich habe als Verteidiger des Herrn Brand diesem den dringenden Rat erteilt, in seinem eigenen Interesse sich mit keinem der Angeklagten oder sonst Verdächtigen irgendwie in Verbindung zu setzen, da er sonst sehr leicht in den Verdacht kommen könnte, er sei irgendwie beeinflußt worden. Ich habe in dieser Weise auch mit Frau Brand gesprochen, die mir als eine sehr vernünftige und resolute Frau vorkam.“

Verhandlungsleiter (zum Angeklagten Schleuder): Sind Sie in der Tat in Rahnsdorf bei Brand gewesen? — Angekl.: Jawohl. — V.: Aus welchem Grund? — A.: Ich machte mit Hinst einen Ausflug in diese Gegend und da schlug mir Hinst vor, einmal zu Brand zu gehen. Ich hatte gleich meine Bedenken, Hinst meinte aber, das mache nichts, wir besuchten ja nur Frau Brand. Zu unserem größten Erstaunen trafen wir dort auch Brand selbst. Ich merkte sofort, daß es beiden unangenehm war, konnte mich aber nicht gleich wieder an der Tür verabschieden, nachdem wir so lange kameradschaftlich bei Brands verkehrt hatten. Wir haben über die fragliche Angelegenheit nicht in beeinflussender Weise gesprochen. Frau Brand sagte auch, wir müßten möglichst wenig über die ganze Sache sprechen, denn es sei doch möglich, daß ihr Mann jetzt auch noch beobachtet werde, und sobald man merke, daß über die Sache gesprochen werde, sei es möglich, daß ihr Mann wieder in Untersuchungshaft genommen würde und das sollte unter allen Umständen vermieden werden. — V.: Sie haben also über die Sache selbst nicht gesprochen? — A.: Jawohl, das ließ sich wohl kaum vermeiden, jedoch nicht in beeinflussender Weise. — V.: Das wundert mich, daß gerade Sie zu dem Hauptzeugen hingehen, nachdem Sie gestern so pathetisch erklärten, Sie hätten ein Zusammentreffen mit der Zeugin Wiczorek unter allen Umständen zu hintertreiben versucht und sogar gebeten, der Zeugin Ihre Adresse nicht mitzuteilen, um jeden Schein zu vermeiden. Und nun gerade Sie gehen zu diesem Hauptzeugen hin. — A.: Ich wollte ja doch nur Frau Brand besuchen. — Anklagevertr.: Die Vernehmung der Frau Brand ist für mich nicht erledigt. Ich behaupte, es sind

nicht nur von der militärischen Anklagebank Beeinflussungen vorgekommen.

Rechtsanwalt Ulrich: Ich möchte für meinen Mandanten Hinst auf diese Erklärung des Anklagevertreters wenigstens entgegnen, daß von der militärischen Anklagebank soweit es meinen Mandanten Hinst betrifft, keine Beeinflussungen irgend welcher Art vorgekommen sind. — Anklagevertreter: Ich behaupte das aber. — Rechtsanwalt Ulrich: Das sind aber auch nur lediglich Behauptungen. — Rechtsanwalt Barnau: Um ja keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, möchte ich für meine Mandanten Hoge und Pfeiffer erklären: Frau Brand ist eines Tages zu mir als dem Verteidiger der Angeklagten gekommen und bot mir ihr Zeugnis für irgend einen Vorfall an. Ich lehnte jedoch ab und habe mich darauf mit den beiden Angeklagten in Verbindung gesetzt und sie gefragt, ob sie jemals mit Herrn oder Frau Brand nach Eröffnung der Untersuchung verkehrt hätten. Die Angeklagten verneinten dies und ich gab ihnen den dringenden Rat, auch jede Berührung mit den Brands zu vermeiden. Diesen Rat haben die beiden Angeklagten auch befolgt. — Angeklagter Tilian: Ich will erklären, daß ich Frau Brand einmal in Rahnsdorf besucht habe, aber vor der Haftentlassung des Brand, der nicht dabei war. Ich habe, das versteht sich wohl von selbst, mit Frau Brand über das fragliche Thema gesprochen, jedoch habe ich nicht im geringsten irgend welche Beeinflussungen versucht.

Es folgt dann eine

neuerliche Vernehmung Brands.

Er bekundet: Es ist richtig, daß mich die Angeklagten Hinst und Schleuder in Rahnsdorf einmal besucht haben. — Verhandlungsleiter: Wann war das? — Zeuge: Ich kann das nicht mehr genau sagen. Es war am Sonntag nach meiner Haftentlassung. — Verhandlungsleiter: Wann sind Sie aus der Haft entlassen worden? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. — Der Anklagevertreter stellt aus den Akten fest, daß der Zeuge Brand am 17. Juni aus der Haft entlassen worden ist. — Verhandlungsleiter: Was für ein Wochentag war das? — Zeuge: Es wird ein Dienstag gewesen sein. — Verhandlungsleiter: Kann das stimmen? — Zeuge: Jawohl! — Verhandlungsleiter: Also an dem darauffolgenden Sonntag sind Sie von den Angeklagten besucht worden? — Zeuge: Jawohl. Die Angeklagten wollten aber mich meine Frau besuchen und waren sehr erstaunt, auch mich zu treffen. Mir wie meiner Frau war dieser Besuch sehr unangenehm; wir konnten die Leute aber nicht herausschmeißen. Verhandlungsleiter: Haben Sie mit den Angeklagten über die Anklage gesprochen? — Zeuge: Nicht viel. — Verhandlungsleiter: Aber doch etwas? — Zeuge: Ja, aber nicht besonders viel. — Verhandlungsleiter: Sind noch andere Angeklagte durch Mittelspersonen an Sie herangetreten? — Zeuge: Nein. — Verhandlungsleiter: Der Angeklagte Tilian ist doch vor Ihrer Haftentlassung bei Ihrer Frau gewesen? — Zeuge (nach längerem Schweigen): Ich weiß nichts davon.

Es wird dann der Zeuge, Polizeiassistent Koch nochmals vorgerufen, der noch einige Bekundungen machen soll über die Art und Weise der Beobachtung des Zeugen Brand. Er bekundet, daß der Zeuge Brand genau so wie die anderen Angeklagten beobachtet worden ist. Es hat keinen Augenblick gegeben, wo die Angeklagten nicht beobachtet wurden. Es wurde genau festgestellt, wann sie ankamen und gingen, wann sie mit Brand zusammen waren und wie lange, auf welchem Wege sie nach Haus gingen usw. — Der Verhandlungsleiter bringt einen Polizeibericht zur Verlesung, der sich auf den Angeklagten Tilian bezieht. — Verhandlungsleiter: Angeklagter Tilian, erkennen Sie sich in diesem Bericht wieder? — Angeklagter: Jawohl, voll und ganz. (Heiterkeit.)

Es folgt dann die

Vernehmung des Direktors Geelhaar

vom Direktorium der Firma Krupp. Dem Zeugen wird wegen seines kränklichen Zustandes gestattet, sich während der Vernehmung auf einen Stuhl zu setzen. Der Zeuge bekundet auf Fragen des Verhandlungsleiters, daß auch gegen ihn

ein Verfahren eingeleitet sei wegen der gleichen Vergehen, wie sie dem Zeugen Brand zur Last gelegt werden, und daß die Voruntersuchung noch schwebe. Er sagte weiter: Im Jahre 1897 bin ich als Assistent eines Direktors bei Krupp eingetreten und habe in dieser Stellung mich ausschließlich mit dem ausländischen Kriegsmaterial zu befassen gehabt. Deshalb kam ich mit dem Bureau, in welchem Brand in Essen tätig war, gar nicht in Berührung. Im Jahre 1906 wurde ich in das Direktorium der Firma Krupp aufgenommen, hatte aber auch da noch ausschließlich das ausländische Kriegsmaterial zu behandeln. — Vorsitzender: Sie haben aber doch die Versetzung Brands nach Berlin veranlaßt? — Zeuge: Das glaube ich kaum. In diesem Falle wird nicht das ganze Direktorium befragt. Diese Fragen hat das zuständige Departement zu entscheiden. Ich habe mich natürlich, wenn ich eine Versetzung für nötig hielt, mit dem einen oder anderen meiner Kollegen ins Benehmen gesetzt. — Vorsitzender: Haben Sie nicht zu Brand gesagt: „Was wollen Sie eigentlich in Berlin?" und das in einem Tone, der erkennen ließ, daß es Ihnen nicht angenehm war, daß Brand nach Berlin kam? — Zeuge: Ich erinnere mich an eine Aeußerung in dieser Weise nicht. Ein solche ist aber keineswegs ausgeschlossen. Bei solchen Gelegenheiten entschlüpft einem so manchmal eine schnoddrige Bemerkung. — Vorsitzender: Sie haben sich also in dem neuen Wirkungskreise um Brand gekümmert? — Zeuge: Ich habe dazu nicht die geringste Veranlassung gehabt. Selbst wenn ich gewollt hätte, hätte ich mich um diese Dinge nicht eingehend kümmern können, denn ich war infolge meiner Beschäftigung mit dem ausländischen Kriegsmaterial fast den größten Teil des Jahres hindurch im Ausland. Wie sehr ich in Anspruch genommen war, können Sie daraus ersehen, daß ich beispielsweise im Jahre 1908 nur an fünf Sonntagen in Essen weilte. In den letzten Jahren litt meine Arbeit sehr unter meiner Krankheit.

Hierauf kam der Verhandlungsleiter auf einzelne

„Kornwalzer"

zu sprechen. — Zeuge: Der erste „Kornwalzer" wird mir wohl im Jahre 1908 zu Gesicht gekommen sein; gelegentlich hat man mir dann, wenn ich in Essen war, diesen oder jenen „Kornwalzer" vorgelegt. — Vors.: Ist Ihnen denn nicht aufgefallen, daß diese Schriftstücke gar keine Unterschrift aufwiesen? — Zeuge: Es handelte sich um Nachrichten, die der Niederschlag von Unterredungen unserer Vertreter, dem Herrn von Schütz und später Herrn v. Metzen, mit einer höheren Persönlichkeit waren. — Vorsitzender: Was offiziell erfahren wurde, erhält also keine Unterschrift, was aber durch Brand inoffiziell, oder, wie es in der Anklage heißt, „unterirdisch" erfahren wurde, erhielt eine Unterschrift? — Zeuge: Ich weiß das nicht; ich kann mit Bestimmtheit darüber nichts aussagen, da ich die eigentlichen „Kornwalzer" nicht kenne, und ich habe damit herzlich wenig zu tun gehabt. — Vorsitzender: Wie hoch waren die Umsätze in Berlin? — Zeuge: Ich bin darüber nicht genau orientiert. Es handelt sich aber gewiß nur um einen ganz geringen Prozentsatz. — Vorsitzender: Lohnte sich dann überhaupt die Unterhaltung eines Brand in Berlin, der doch immerhin über 12.000 Mark kostete? — Zeuge: Brand hatte ja nicht nur „Kornwalzer" zu machen. Er war in der Hauptsache Chef des Berliner Bureaus und diese Stellung war notwendig. Er hatte dort eine Unmenge Arbeit zu leisten. — Vorsitzender: Hatte Brand die Befugnis, die Briefkuverts zu öffnen und Kenntnis von dem gesamten Schriftwechsel zwischen der Berliner Vertretung und der Firma in Essen zu nehmen? — Zeuge: Nicht die Befugnis, sondern die Pflicht.

Er war verantwortlich dafür, daß das Aktenmaterial vorhanden war und auch an der richtigen Stelle eingeordnet wurde. — Vorsitzender: Brand sagte gestern, er hätte alle Briefe der Firma Krupp öffnen müssen. — Zeuge: Es ist eine Gepflogenheit der Firma, daß die Personen von dem Range des Herrn Brand diese Briefe zu öffnen hatten. — Vorsitzender: Ist es richtig, daß für Herrn Brand vor der Firma keine Geheimnisse bestanden? — Zeuge: Jawohl, das ist richtig, natürlich nur insoweit, als es die preußische Heeresverwaltung betraf. Und da hatte Brand

von allergeheimsten Dingen Kenntnis.

Er hatte wichtigere und geheimere Sachen zu hüten, als wir, in so einem „Kornwalzer".

Der Zeuge bestätigt sodann die Richtigkeit der Angaben des Zeugen Brand über seine Gehaltsverhältnisse. — Vorsitzender: Brand muß doch der Firma also sehr wertvolle Dienste geleistet haben, da er neben seinem Gehalt so hohe Gratifikationen bezog? — Zeuge: Ach nein, das ist durchaus nichts Besonderes. Herr Brand war ja kein gewöhnlicher Angestellter, er hatte sogar einen recht selbständigen Posten. — Vorsitzender: Was sollte denn Brand aus der sogenannten „Funktionszulage" von 3500 Mark per Anno bestreiten? Es sieht natürlich so aus, als ob das

Schmiergelder

sein sollten? — Zeuge: Es ist mir natürlich nicht eingefallen, Herrn Brand etwa diese 3500 Mark als Schmiergelder zu geben. Er hatte durch seine anders geartete Stellung in Berlin natürlich einen erhöhten Aufwand. Er mußte auch eine andere Wohnung haben als in Essen. Daß in dieser Summe die Auslagen für seinen notwendigen kameradschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr einbegriffen waren, habe ich bereits gesagt, und ich kann es nicht anerkennen, daß diese Gelder irgendwie als Schmiergelder betrachtet werden könnten.

Der Verhandlungsführer legt darauf einen Brief des Zeugen an Herrn von Metzen vor, in welchem mitgeteilt wird, daß Brand für seine besonders hervorragenden Leistungen eine dauernde Weihnachtsgratifikation von 2000 Mark und eine in zehn Jahren fällige Zulage von jährlich 1000 Mark gewähret werde. — Im Anschluß an die Verlesung dieses Briefes bemerkt der Verhandlungsführer: Hieraus geht doch hervor, daß Brand der Firma besonders hervorragende Dienste geleistet hat. — Zeuge: Dergleichen sage ich jedem Angestellten, wenn ich ihm eine Gratifikation zukommen lasse. — Verteidiger Rechtsanwalt Ulrich: Kommt es nicht bei ausländischen und auch bei preußischen Behörden häufig vor, daß man den Firmen mitteilt, wenn sie ihre Meistforderung auf die und die Summe reduzieren, würde ihnen die Lieferung übertragen werden? — Zeuge:

In Rußland ist das sehr häufig vorgekommen.

Ueber die preußischen wie überhaupt die inländischen Verhältnisse bin ich, wie ich schon anfangs sagte, nicht genügend orientiert, um etwas Bestimmtes darüber aussagen zu können. — Anklagevertreter: Der Verteidiger des Zeugen, Justizrat Dr. v. Gordon, hat einen Schriftsatz eingereicht, in welchem behauptet wird, daß auch Vertreter der Firma Ehrhardt in Düsseldorf Auskünfte von Militärpersonen erhalten hätten. Hat die Firma Krupp denn irgendwelche Unterlage für diese Behauptung, für diesen Anwurf? Kann nicht auch geschäftlich bei der Firma Krupp spioniert worden sein? — Zeuge: Das glaube ich nicht. — Anklagevertreter: Wird denn nicht auch bei der Firma Krupp viel politisch und geschäftlich spioniert? — Zeuge: Wie soll ich denn das verstehen? — Anklagevertreter: In den Geheimspinden der Firma Krupp liegen doch sicher sehr viele Konstruktionen, die im Interesse der Landesverteidigung wichtig sind, und da — — Zeuge: Ach, verstehe schon! Gewiß, es ist oft vorgekommen, daß Zeichenlehrlinge und dergleichen untergeordnetes Personal sich für Agenten anderer Firmen, auch ausländischer Vertreter, derartige Konstruktionszeichnungen verschafft haben. Es hat das ja auch

zu verschiedenen Spionage- und Landesverratsprozessen

geführt, und ist auch seinerzeit in den Reichstagsverhandlungen zur Sprache gekommen. Der Kriegsminister hat aber ausdrücklich die Beantwortung von Fragen einzelner Abgeordneter, die ihnen auf in die Hand gesteckten Zetteln notiert waren, abgelehnt. Beim sächsischen Etat tauchten plötzlich Zahlen auf, die der betreffende Abgeordnete nur von dem Vertreter einer ganz bestimmten Firma mitgeteilt worden sein konnten. Dergleichen kommt natürlich überall vor. — Anklagevertreter: Also doch nur von Agenten der Firma und nicht von Militärpersonen. Bestimmte Unterlagen dafür, daß Ehrhardt aus Militärkreisen „unterirdische" Nachrichten erhalten hat, liegen dem Gordonschen Schriftsatz also nicht zu Grunde. — Zeuge: Nein. — Anklagevertreter: Ich danke sehr. — Rechtsanwalt Ulrich: Ist bei der Firma Krupp das napoleonische Prinzip vorherrschend, daß jeder seinen Marschallstab in der Tasche trägt? — Zeuge: Jawohl, wir haben das Prinzip, nicht zu fragen, was die Eltern eines der Angestellten sind, sondern was er kann. Wir haben zahlreiche frühere Feuerwerker, die hervorragende Stellungen bei uns einnehmen. In den Konstruktionsbureaus befinden sich nicht nur Abteilungschefs, sondern auch Gruppenführer, das heißt solche Herren, die früher Feuerwerker gewesen sind, denen aber jetzt ganze Gruppen von Konstruktionsabteilungen unterstehen. Diese Herren beziehen ein bedeutend höheres Gehalt als Brand.

Hiermit war die Vernehmung des Zeugen vorläufig beendet.

Darauf wird Direktor Dr. Dreger vernommen. Er hat die Stellung eines Generalvertreters in Berlin inne und ist dem Direktorium direkt unterstellt. Er war früher aktiver Offizier und im Kriegsministerium Dezernent für Feuerwaffen. Im Jahre 1893 ist er zu Krupp gekommen. Bis 1910 war er in Essen. Mit Brandt hatte er direkt nichts zu tun. Er hatte nur mit den Konstruktionen zu tun gehabt. Alles, was er in dieser Beziehung wissen wollte, hat er bei den Behörden unter dem größten Entgegenkommen stets erfahren. Was in den Kornwalzern stand, seien, so erklärt er, für ihn Lappalien gewesen. Auch das, was darin über Konkurrenzversuche stand. All das erfahre man durchaus auf legalem Wege. Vielfach liefen die Versuche der verschiedenen Firmen parallel, und wer nicht die Augen verschließe, könne alles sehen. Viele der Informationen hätten auf den Berichten der Konstrukteure und Monteure beruht, die auf den Schießplätzen sehen, welche Versuche von anderen Firmen angestellt werden, und die dann mit Schadenfreude berichten, wenn die Versuche bei Konkurrenz versagen. Manchmal sei es freilich auch umgekehrt. Der Zeuge hatte wohl die Ueberzeugung, daß die Kornwalzer nicht auf legalem Wege erlangt seien, aber er dachte nicht daran, daß bei ihrer Erlangung etwas Strafbares vorgekommen sei. Der Zeuge hat, so gibt er an, Brand die Instruktionen gegeben, bei seinem Vorgehen die Grundsätze eines rechtschaffenen Kaufmanns aufrecht zu erhalten und Brand habe ihm mehrfach versichert, daß er keine Bestechung verübt und keinen Bestechungsversuch je unternommen habe. Er habe bestimmt, daß kein Kornwalzer hinausgehen durfte, ohne daß er ihn gesehen und unterschrieben hatte. Richtig sei, daß vor ihm Herr von Schütz und Herr von Metzen die Kornwalzer nicht unterschrieben haben. Ueber die Person Brands äußert der Zeuge: Brand war auf seinem Posten eine Vertrauensperson und rechtfertigte das Vertrauen. Er ist im ganzen gerechnet zwei Jahre absolut selbständig gewesen. Er war in dieser Zeit in alles eingeweiht; er hat sogar die Auszüge des geheimen Briefwechsels, der zur Information der Direktoren untereinander diente, kennen gelernt. Brandt hat auch von dem ganzen Verkehr mit den Behörden gewußt, der früher mündlich und telephonisch ein sehr reger war. Es sei möglich, daß Brand damit gerechnet habe, der Nachfolger des Herrn von Metzen zu werden. Er sei aus dem Oberfeuerwerkerstand hervorgegangen und wußte, daß die Firma Krupp ihr ganzes Renommee den Oberfeuerwerkern verdankt.

Darauf wird der praktische Arzt Dr. Wangemann aus Friedrichshagen als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er bekundet, daß die Verletzung Brands am Kopfe durch eine drei Pfund schwere Kurbel hervorgerufen und sehr schnell geheilt sei. Daß davon eine Gedächtnisstörung zurückgeblieben sein könne, halte er für möglich. Ueber Frau Brand sagt der Sachverständige aus, daß man sie gestern abend zu ihm gebracht und daß sie sich in einem sehr schlechten Zustande befunden habe;

sie habe Schreikrämpfe gehabt

und werde ein bis zwei Tage nicht verhandlungsfähig sein; am Montag aber werde sie sicher aussagen können.

Der nächste Zeuge ist Direktor Mut, der von 1893 bis 1911 bei der Firma Krupp tätig war. Er äußert sich über die Beweggründe für die Entsendung Brands nach Berlin wie folgt: Wir mußten uns sagen, daß, wenn die gewaltige Firma Krupp in einer gewissen Zeit Lieferungen nicht herstellen konnte, dagegen die viel kleinere Konkurrenz es fertig brachte, die Konkurrenz besser unterrichtet sein mußte als wir. Dafür machten wir Herrn von Schütz in Berlin verantwortlich. Wir haben ihm Herrn Brand, der ein tüchtiger und zuverlässiger Beamter war, zur Seite gegeben. Als Brand nach Berlin kam, wurde die Berichterstattung nach Essen besser. Die Kornwalzer kamen in einem besonderen Umschlag und wurden an die Direktoren verteilt, für die sie Interesse hatten. Sie wurden eine Zeitlang aufbewahrt und dann mit vielem anderen Zeug zusammen vernichtet. Sie enthielten teilweise Sachen, die ebenso gut in gewöhnlichen Briefen hätten mitgeteilt werden können; dann enthielten sie Nachrichten, die von privater Seite stammen mußten, und schließlich Nachrichten, die offenbar auf Indiskretionen beruhten. Auf die Frage, ob denn an maßgebender Stelle niemals über den Inhalt der Kornwalzer gesprochen worden sei, antwortet der Zeuge: Nein, der unmittelbare Vorgesetzte, Direktor Wubbe, war verschlossen, aber auch er hat wohl das Gefühl gehabt, daß Indiskretionen in Frage kamen,

und er ließ die Sache laufen.

Ich habe Brand gefragt, ob er etwa unrechte Wege gehe. Der hat er geantwortet, er bewege sich stets innerhalb der Grenzen des Erlaubten.

Es wird sodann der Handlungsbevollmächtigte der Firma Krupp v. Dewitz ausgerufen, der sich eingehend über die interne Geschäftsbehandlung bei der Firma Krupp äußerte. Wenn man gefunden habe, daß man sich bei der vorigen Preisfestsetzung geirrt habe, so habe man diese Preise abgeändert. — Vorsitzender: Meinen Sie, man hat sie erhöht? — Zeuge: Nein, das meine ich nicht. Die Preise sind nur auf Grund neuer Kalkulationen geändert worden. Wenn die nochmalige Kalkulation ergab, daß man sich in irgendeinem Punkte geirrt habe, so wurden die Preise abgeändert, gleichgiltig, ob sie erhöht oder erniedrigt wurden. — Vorsitzender: Wurde bei der neuen Preisbildung nicht auf die Preise der Konkurrenz Rücksicht genommen? — Zeuge: Nein, es kam oft genug vor, daß wir über die Konkurrenzpreise hinausgingen. — Vorsitzender: Können Sie sagen, daß auf Grund dieses Wissens und trotz der Information durch die Kornwalzer Ihnen nicht bekannt ist, daß die Firma Krupp nur in einem einzigen Falle durch die Kornwalzer materielle Vorteile gehabt hat? — Zeuge: Es ist mir kein solcher Fall bekannt. — Der Anklagevertreter verliest ein Schriftstück, das bei Krupp beschlagnahmt worden ist, und führt aus: Hiermit habe ich nachgewiesen, daß doch wohl das rechtzeitige Eintreffen der Kornwalzer für die Preisbildung eine erhebliche Rolle gespielt hat.

Als nächster Zeuge wird der Nachfolger des Brand in seiner Stellung in Essen, Grünwald, vernommen. Vorsitzender: Haben Sie auch die Kornwalzer des Brand gesehen? — Zeuge: Jawohl.

Erweckt.

Ein Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger.

30] (Nachdruck verboten.)

Mädchen und Frauen löschen Kalk und rühren Mörtel ein. Andere schleppen den fertigbereiteten Mörtel in Bütten die Leitern hinauf. Wieder andere laufen mit einer Last Steine auf dem Rücken hinterdrein. Kein männlicher Handlanger ist zu sehen. Nur Frauen in grellfarbenen Röcken und Jacken und mit den stumpfen Gesichtern abgerackerter Arbeitstiere. Es sind alles Böhminnen, darunter eine ganze Anzahl in allen Stadien der Schwangerschaft. Und oben auf den Gerüsten hantieren böhmische Maurer, die sich ihre Hilfsarbeiterinnen, mit denen sie meist im Konkubinat leben, gleich mitbringen. Kein deutsches Wort ist auf dem ganzen Bauplatz zu hören. Nur tschechische Laute schwirren durch die Luft.

Vorn vor der Fabrik steht in einem schmucken, neuerrichteten Portierhäuschen Uhlmann. Er sieht ordentlich stattlich aus in seinem blauen Tuchanzug mit den weißen Besätzen und der Portiermütze mit den silbernen Initialen der Firma. Mit triumphierender Miene läßt er täglich viermal der Schwarm seiner ehemaligen Arbeitskollegen an sich vorüberziehen, und mit heiligem Eifer handhabt er die nach dem Streik getroffene neue Einrichtung der Markenkontrolle.

Noack hat dem Drängen der Aktionäre, die den bisherigen Leiter des Unternehmens wenigstens noch einige Zeit der neuen Firma zu erhalten trachteten, nachgegeben und die Stelle des ersten Directors der Aktiengesellschaft übernommen. Er ist grau geworden und sehr gealtert in den letzten Jahren. In seinen hageren Gesichtszügen spiegelt sich tiefer, verbissener Ingrimm wider. Jetzt steht er an einem Fenster des Salons der Villa Noack und sieht finsteren Blickes hinaus in den im ersten Frühlingsglanz prangenden Garten, in dem zwei Frauen in Trauerkleidung langsam, und wie gebeugt von einer schweren Last, auf und ab schreiten. Neben Noack steht ein älterer Herr mit weißem Haupt- und Bartflaar. Er beobachtet hinter der Gardine hervor mit einem Kriminalistenaugen aufmerksam die beiden im Garten wandelnden Frauen.

Nach einiger Zeit muß wohl der Anblick der Frauen Noack unerträglich werden. Er dreht sich, wie ungeduldig der Eingebung plötzlichen, heftigen Unwillens kurz auf den Absätzen herum und wendet sich der entgegengesetzten Seite des Zimmers zu. Auch der andere Herr tritt vom Fenster zurück und nimmt auf einem Stuhl Platz. Gegenüber dem nervösen, hastigen Gebaren Noacks trägt jede seiner Bewegungen gemessene Ruhe und Sicherheit. Die großen, klugen Augen verraten den Welt- und Menschenkenner, den erfahrenen Seelenkundiger. Während er seinen Kriminalstecher langsam und sorgfältig im Futteral birgt, sagt er zu Noack gewendet: „Gesehen habe ich genug. Damit ich völlig informiert bin, ist nur noch nötig, daß Sie mir den Vorgang, der zu der schweren psychischen Erkrankung Ihres Fräulein Tochter geführt hat, kurz schildern."

„Muß das unbedingt sein, Herr Doktor Bauer?" fragt Noack verdrießlich zurück. „Sie werden begreifen, daß es mir kein Vergnügen macht, diese Geschichten aufzurühren. Außerdem werden Sie doch gewiß von dem Skandal gehört und gelesen haben."

„Allerdings, Herr Noack! Aber doch nur Bruchstücke. Dann liegt die Sache auch schon Jahre zurück, und es passieren so viele Skandalosa, daß es wirklich nicht möglich ist, sie alle im Kopfe zu behalten. Zudem sind Sie der einzige Mensch, von dem ich zuverlässigen Aufschluß erlangen kann. Ihrer Frau Gemahlin, die offenbar selbst leidend ist, würde es noch viel schwerer fallen, nur die gewünschten Angaben zu machen."

Noack wirft sich mit tiefem, zornigem Aufatmen in einen Sessel. „Das ist nun bereits das vierte Mal, daß ich den Herren Aerzten die Geschichte herbeten muß. Ich bin nur neugierig, wie oft ich sie noch werde wiederkäuen müssen. Also: Meine Tochter war verlobt und als junges Mädchen mit romantischen Neigungen in ihren Verlobten, der damals zum Offizier-Reitinstitut in Hannover kommandiert war, natürlich auch verliebt.

Mein Sohn befand sich zu gleicher Zeit am gleichen Institut. In Hannover wurde flott gelebt und auch toll gespielt. Unter den Spielern befand sich ein pensionierter Major von altem Adel, wie sich später ergab, eine völlig schiffbrüchige Existenz. Bei einem mit Spiel verbundenen Weingelage sagte mein Sohn, der immer ein Hitzkopf gewesen ist, dem pensionierten Major auf den Kopf zu, daß er falsch spiele. Die Folge war ein Duell, in dem der Stamp von gewesenem Major, der noch am gleichen Tage wegen entdeckter Wechselfälschungen flüchten mußte, meinen prächtigen Jungen über den Haufen schoß. Um das Unglück voll zu machen, war zu gleicher Zeit der Verlobte meiner Tochter in eine sehr häßliche Ehebruchsgeschichte mit der jungen Frau eines Bäckermeisters verwickelt."

„Und Sie haben von diesen Dingen vorher keinerlei Kenntnis erhalten, um wenigstens das Duell verhindern zu können?" fragt Doktor Bauer dazwischen.

„Nicht die geringste! Wohl aber faßten gerade in diesen Tagen meine Frau und meine Tochter den Entschluß, meinen Sohn an den Verlobten meiner Tochter durch einen Ueberraschungsbesuch in Hannover zu überraschen. Am gleichen Tage, an dem das Duell stattfand, fuhren beide ab, und ohne eine Ahnung von dem Gräßlichen zu haben, das inzwischen geschehen war, kamen sie in Hannover an und nahmen in einem Hotel Quartier. Nachdem sie gespeist, wollten sie den Weg nach der Wohnung meines Sohnes antreten. Vorher ging meine Frau, die etwas vergessen hatte, nochmals auf ihr Zimmer, und in der Zwischenzeit warf meine Tochter einen Blick in die eben ausgelegten Abendzeitungen. Da stieß sie denn auf die ganze Geschichte.

Erst die Flucht des adeligen Majors wegen Wechselfälschungen; dann die schmutzige Ehebruchsgeschichte ihres Verlobten, der die weitere Mitteilung angefügt war, daß der gleiche Offizier vor einiger Zeit mit anderen Kavalieren eine wüste Orgie mit Kellnerinnen gefeiert habe, bei der eine der Teilnehmerinnen böse zugerichtet worden sei. Die Affäre sei bisher vertuscht worden, aber nachdem der Stein einmal im Rollen sei und der betreffende Offizier doch den Dienst quittieren müsse, werde auch sie noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Endlich das Duell mit tödlichem Ausgang für den Leutnant Noack. Alles so recht sensationell ausgeschlachtet. Als meine Frau in den Speisesaal zurückkehrte, lag meine Tochter ohnmächtig auf dem Boden. . . . Meinen Sohn brachten sie mir als Leiche nach Hannover zurück und meine Tochter als wandelnden Leichnam. . . . In großer Erregung springt Noack von seinem Sessel auf und durchmißt mit langen Schritten den Salon.

„Schlimm! Sehr schlimm!" sagt teilnehmend Doktor Bauer, der aufmerksam der hastig herausgestoßenen Erzählung Noacks gefolgt war. „Und dann?"

„Dann? Ja dann traten eben die Herren Aerzte in Funktion, um mir, nachdem ich in so schändlicher Weise den Sohn verloren hatte, wenigstens die Tochter zu erhalten und zu neuer Teilnahme am Leben zu bringen. Dabei hat sich nach allen Erfahrungen, die ich nun gemacht habe, mein alter simpler Hausarzt als der weitaus Gescheiteste erwiesen. Der sagte damals, als er von dem Vorgang hörte, gleich: o weh! Wie ich die Dora kenne, ist sie durch diese Geschichte aus allen ihren Himmeln gestürzt worden. Und bei dem Fall hat sie einen Knacks davongetragen, von dem sie sich zeitlebens nicht wieder erholen wird."

„Die Diagnose sieht meinem alten Freunde Schuhmann ähnlich", sagt mit flüchtigem Lächeln Doktor Bauer.

„Aber er hat recht behalten", entgegnet noch immer in heftiger Erregung Noack. „Ich habe es freilich erst auch nicht glauben wollen. Ich meinte, meine Tochter würde über die Sache fortkommen, wie ich den Schlag doch auch tragen mußte. So ließ ich denn eine ärztliche Kapazität kommen."

(Fortsetzung folgt.)

— Vorsitzender: Sind die Preise auf Grund der Kornwalzer erhöht worden? — Zeuge: Nein. Das ist nur auf Grund besonderer Kalkulation geschehen. Wenn wir erfahren, daß die Preise der Konkurrenz wesentlich höher oder niedriger sind, so prüfen wir unsere Voranschläge nochmals durch, ob wir irgend welche Fehler begangen haben. Wenn wir solche Fehler feststellten, haben wir wohl die Preise geändert, wenn kein Fehler vorhanden war, so waren die Preise richtig und wir haben trotz der Kornwalzer weder mehr noch weniger gefordert. — Vorsitzender: Können Sie auf Ihren Eid nehmen, daß die Firma Krupp aus dem Inhalt der Kornwalzer keine Vorteile gezogen hat? — Zeuge: Jawohl, das kann ich! — Vorsitzender: Dann möchte ich Ihnen doch Ihre frühere Aussage vorhalten. Sie sagten damals, wir konnten an der Hand der Kornwalzer feststellen, ob unsere Preise zu hoch oder zu niedrig waren. Das klingt so, als ob auf Grund der Kornwalzer die Preise korrigiert worden sind. — Zeuge: Das ist nicht der Fall; ich habe das nicht gemeint. — Anklagevertreter: Ist gegen Sie ein Verfahren eingeleitet worden? — Zeuge: Nein.

Hierauf wird der Direktor der Firma Krupp Rausenberger vernommen. Er bekundet, daß er als Ingenieur im Konstruktionsbureau der Firma Krupp tätig sei. — Vorsitzender: Sie sollen darüber vernommen werden, ob Ihnen bekannt ist, daß Brand auch mit höheren Beamten des Kriegsministeriums in Verbindung gestanden und von diesen nähere Mitteilungen erhalten hat. — Zeuge: Soviel mir bekannt ist, ist Brand verschiedene Male als Vertreter des Herrn v. Metzen im Ministerium empfangen worden; ich weiß natürlich nicht, von welchem Herrn. Jedenfalls hat er dort aber sehr eingehende Nachrichten bekommen und ist dort genau so wie v. Metzen selbst behandelt worden. Das weiß ich aus den Berichten Brands an die Firma. — Vorsitzender: Durch Ihre Hände sollen nun die meisten Kornwalzer gegangen sein und Sie sollen sehr wichtiges Material gefunden haben, das Ihnen vorher unbekannt war. — Zeuge: Das ist meines Wissens nicht der Fall. Wir haben im allgemeinen die in den Kornwalzern enthaltenen Berichte auch auf direktem Weg erfahren. — Ueberhaupt

alles, was wir wissen wollten, haben wir erfahren,

auch ohne „Kornwalzer". — Vorsitzender: Wie stellten Sie sich zur Tätigkeit des Herrn Brand? — Zeuge: Nach meiner Ansicht war seine Tätigkeit absolut unwichtig und überflüssig.

Der nächste Zeuge ist der Major Wurzbacher, ein Vorgesetzter Pfeiffers, der darüber Auskunft geben soll, ob es möglich sei, daß der Angeklagte aus den Berichten Abschriften hergestellt hat. Der Zeuge erklärt das nicht für völlig ausgeschlossen, es sei ihm aber nicht aufgefallen, daß Pfeiffer besonders oft zu ihm gekommen sei, jedenfalls sei er auf keinen besonderen Verdacht gekommen.

Pfeiffer war ein sehr fleißiger und treuer Beamter, der eine sehr rasche Auffassungsgabe hatte. — Vorsitzender: Wenn Pfeiffer eine so rasche Auffassungsgabe hatte, konnte er doch möglicherweise in kurzer Zeit einen Bericht erfassen? — Zeuge: Gewiß konnte er das. Die Berichte waren aber doch lang. — Anklagevertreter: Der Bericht war doch aber durch Unterstreichungen übersichtlich gemacht? Konnte der Angeklagte den Bericht nicht auch vorübergehend auf sein Zimmer nehmen oder gar mit nach Hause? — Zeuge: Es war eine geheime Sache und da schien es mir so gut wie ausgeschlossen. — Angeklagter Pfeiffer: Die Möglichkeit, daß ich den Bericht überhaupt zu sehen bekommen habe, war sehr gering. — Zeuge: Es ist sehr schwer, darauf eine präzise Antwort zu geben. — Angeklagter Pfeiffer: Aus den Ueberschriften und den Unterstreichungen kann man doch keine detaillierte Inhaltsangabe machen. — Vorsitzender: Es ist Sache der Sachverständigen, darüber näher zu sprechen.

Weiter werden dann noch mehrere Rechnungsräte vom Kriegsministerium vernommen, deren Aussagen nicht besonders von Erheblichkeit sind, und die zumteil nur Bekanntes wiederholen.

Zeuge Fabrikant Schwarzlose bekundet, er sei ein alter Kamerad des Angeklagten Pfeiffer und mit ihm intim befreundet gewesen; auch mit Brand sei er bekannt, sie hätten sich aber nur in öffentlichen Lokalen getroffen. Ihm ist nichts bekannt, daß Pfeiffer dem Brand irgend etwas Dienstliches erzählt hat. Es sei ihm auch nichts aufgefallen. Pfeiffer sei trotz späterer Einladungen nicht mehr zu den Zusammenkünften gekommen; er habe sich immer entschuldigt, er habe zu wenig Zeit und es koste auch zu viel, da er vier Kinder zu ernähren habe.

Zeuge expedierender Sekretär im Patentamt Ebeling bekundet, er sei Zeuge einer Unterredung gewesen, die der Zeuge Puff mit dem Angeklagten Pfeiffer nach dessen Haftentlassung gehabt habe. Puff habe dabei erklärt, er habe an der Unterhaltung über das neue Geschütz, über welches Brand ausgefragt worden ist, kein Interesse gehabt und wisse nichts mehr davon.

Zeuge Major Schoof bekundet, er glaube nicht, daß es möglich gewesen sei, daß ein Fremder seinen Bericht über die neuen Geschütze habe einsehen können.

Hiermit ist die Zeugenvernehmung vorläufig beendet und es folgt die

Erstattung der Gutachten

durch die militärischen Sachverständigen. — Hauptmann Ebeling: Das Bestellbuch darf nur mit Wissen der Vorgesetzten aus der Artillerie-Prüfungskommission mit in die Wohnung genommen werden. Man dürfe aber den Wert einer Einsichtnahme in das Bestellbuch durchaus nicht überschätzen; seiner Ansicht nach sei er sehr gering. — Angeklagter Droese: Ich hatte einmal, als ich Eintragungen von neuen Zetteln in das Bestellbuch zu machen hatte, wegen Krankheit die Erlaubnis, zu Hause zu arbeiten. Die fraglichen Geschützrohre wurden dabei ausschließlich von Krupp geliefert. — Sachverständiger: Das Bestellbuch enthält auch Eintragungen, die nicht für Krupp von Interesse sind, desto mehr aber für die Heeresverwaltung. Alle Eintragungen mußten streng geheim gehalten werden, auch wenn das nicht besonders gesagt wurde.

Sachverständiger Hauptmann Ellerts: Eine fremde Macht konnte sich aus den Eintragungen im Bestellbuch sehr wohl für sie recht wertvolle Schlüsse ziehen. — Angeklagter Droese: Das Buch war aber jedem zugänglich, sogar Zivilisten. — Verteidiger Rechtsanwalt Ulrich: Wenn diese Bücher so furchtbar geheim und staatsgefährlich sind, wie kommt es dann, daß sie so herumliegen? — Sachverständiger Hauptmann Ebeling (erregt): Es ist unrichtig, daß sie herumlagen; sie sind wohl bei sehr vielen Personen gewesen, da auch von vielen Eintragungen zu machen waren. Trotzdem waren die Bestellbücher aber stets unter Aufsicht.

Der Sachverständige Hauptmann Gronemann äußert sich sodann über das Notizbuch des Zeugen Brand. Er bekundet, daß es nach seiner Ansicht nicht möglich wäre, aus dem ersten Teil dieses Notizbuches, zum mindesten aber aus den Seiten 1—19, wichtige Schlüsse zu ziehen, die im Interesse der Landesverteidigung von eminenter Bedeutung wären. Auch ein Sachverständiger hätte sich kaum daraus orientieren können. Anders verhalte es sich indes mit den Notizen von Seite 32 ab. Die dortigen Aufzeichnungen enthalten u. a. auch die Ueberschriften über die damals ausgegebenen Kornwalzer und diese Aufzeichnungen dürften selbst für Uneingeweihte Mitteilungen von bedeutsamem Wert enthalten. — Sachverständiger Hauptmann Heinrichs schließt sich dem Gutachten des Hauptmanns Gronemann in allen Punkten an.

Hierauf gelangen eine Anzahl von „Kornwalzern", die von dem Angeklagten Hoge herrühren sollen, zur Besprechung. — Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird jedoch für diesen Teil der Verhandlung, der den Rest der Sitzung in Anspruch nimmt, die Oeffentlichkeit im Interesse der Landesverteidigung sowie im militärdienstlichen Interesse ausgeschlossen.

Montag früh wird die Verhandlung fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Massenstreik und Revolution.

Die „Deutsche Tageszeitung" glaubt erneut die Behörde auf die Massenstreikdebatte in den Kreisen der Sozialdemokratie lenken zu müssen. Aus den zahlreichen schriftlichen und mündlichen Auslassungen über den Gegenstand ergibt sich ihr folgendes Bild:

Die Sozialdemokratie ist darin vollkommen einig, daß sie gegebenenfalls zum Massenstreik schreiten will, obwohl oder vielmehr weil sie weiß, daß ein Massenstreik schließlich zur Revolution werden wird und werden muß. Die Sozialdemokratie erzieht also bewußt und offenkundig die Massen für diese Möglichkeit. Sie trägt keine Bedenken, die Frage in aller Oeffentlichkeit zu erörtern. Daß das geschieht und geschehen kann, ist ein überaus bedenkliches Zeichen der Zeit. Die Vertreter der Staatsgewalt würden pflichtwidrig handeln, wenn sie es unterließen, auch ihrerseits diese Entwicklung in Betracht zu ziehen und ihr allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorzubeugen.

Wir lassen die etwas kühne Spielerei, die das agrarische Organ mit dem Worte „Revolution" treibt, auf sich beruhen. Wir möchten nur endlich einmal gern wissen, was denn die Reaktionäre eigentlich von den Vertretern der Staatsgewalt verlangen. Sie solle „die Entwicklung in Betracht ziehen" und „ihr vorbeugen" — das sind Redensarten, von denen man, wenn die Herren sich nicht deutlicher ausdrücken, annehmen muß, daß sie nur ihre Verlegenheit und ihre Angst verbergen sollen.

Einst und jetzt.

Unter der schönen Ueberschrift „Hundstagssallerlei" beschäftigt sich die „Tägliche Rundschau" auch mit dem Krupp-Prozeß. Sie schreibt:

Man soll in schwebende Verfahren nicht vorzeitig zulappend eingreifen. Das darf aber schon jetzt gesagt werden, daß diese ganze Sache niemanden Freude machen kann als dem „Vorwärts" und der „Leipziger Volkszeitung". Die Art und Weise wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, ein Unternehmen, das wir fast wie eine Art nationaler Institution anzusehen gewohnt waren, die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem System bedenklicher Auskunftschafferei gegenüberstellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. . . . Klug wäre es übrigens auch gewesen — das darf wohl ebenfalls schon hier gesagt werden — wenn man nicht erst auf die Reichstagsenthüllungen des Herrn Liebknecht gewartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Kornwalze" durch Herrn Liebknecht an den Kriegsminister, fest angefaßt hätte.

Wie aber schrieb dieselbe „Tägliche Rundschau" am Tage nach den Mitteilungen Liebknechts im Reichstage?

Die Liebknechtsche Enthüllung, die übrigens auch nur durch Spionentdienste und Vertrauensbruch, also durch Panama möglich war, ist gemacht, um die Heeresvorlage zu gefährden, und ist eine Episode aus dem Kriege gegen Preußen-Deutschland, den die Sozialdemokratie mit wachsender Leidenschaft führt. Das sollte bei ihrer Beurteilung nicht vergessen werden, am wenigsten von den Parteien, die mit dieser Sozialdemokratie zusammen die Deckungsvorlage für die Heeresforderung machen, und ihr so den falschen Ruhm der positiven Mitarbeit an einer vaterländischen Tat sichern wollen.

Die Stimmung im alldeutschen Lager ist also einigermaßen umgeschlagen.

Eine Schnapswahl.

Es ist längst bekannt, welche „wohltätige" Wirkung unsere Junker ihren Fuselerzeugnissen in Wahlzeiten abzugewinnen wissen. Wie toll aber diese süffige Art von Wahlbeeinflussung getrieben werden kann, davon legt der nationalliberale Wahlprotest gegen die Wahl des konservativen Reichstagsabgeordneten Reck in Lyck-Oletzko deutliches Zeugnis ab. In dem Proteste heißt es:

„Durch diese systematische und berechnete Verteilung von Alkohol ist der Wahlkreis am Wahltage voll und ganz auf Kosten der konservativen Partei unter Alkohol gesetzt worden, so daß die ländlichen Wähler, jeder Denkfähigkeit beraubt, unter amtlicher Beeinflussung im Zustande der Trunkenheit gewählt haben."

Zum Beweise dafür, daß für diese Schnaps-Propaganda sogar die amtlichen Stellen herangezogen worden sind, führt der Protest weiter aus:

„In einer Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei wurde beschlossen, am 11. und 12. Januar in sämtlichen Wahlbezirken durch die Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher derart viel Alkohol zu verschenken, daß die Wähler am Wahltage voll und ganz unter dem Einflusse des Alkohols standen, also betrunken waren.

Zu diesem Zwecke hat die konservative Partei an sämtliche Gemeinde- und Amtsvorsteher größere Geldbeträge abgesandt."

Von einer Wahl kann man hier nicht mehr gut sprechen. Wenn die Angaben des Wahlvorstehers zutreffen, dann war es schon mehr ein Alkoholbad, durch das Herr Reck in den Reichstag geschwommen ist.

Die „Kornwalzer". In dem Krupp-Prozesse, wird ein Wort viel gebraucht, welches nicht ohne weiteres verständlich ist, „Kornwalzer", (nicht „Kornwalze", wie anfänglich geschrieben wurde). Diesen Namen tragen die Geheimberichte, welche der Berliner Angestellte Brandt an seine Essener Direktion eingesendet hat und deren Inhalt jetzt die Hauptunterlage der Anklage bildet. Mit der Sache hat der Name nichts zu tun. Er ist, wie eine Zwischenfrage während der Gerichtsverhandlung ergab, dem Depeschenkodex der Firma Krupp entnommen, die also für diese auf unlauterem Wege erworbenen Geheimberichte einen besonderen Fach. sdruck hatte.

Die Vertagung des Erfurter Reservistenprozesses. Ueber die Ursachen der Vertagung des Termins, der auf den 1. August vor dem Oberkriegsgericht in Kassel angesetzt war, wird mitgeteilt, daß es sich um einen Antrag der Verteidiger handelt. Die Verteidiger wollen neues Beweismaterial beibringen und außerdem eine Anzahl Sachverständiger vernehmen lassen. Der neue Termin soll erst im November stattfinden. — Man rechnet damit, daß bis dahin der Bundesrat seine Zustimmung zu dem vom Reichstag angenommenen Notgesetz gegeben haben wird. Bedauerlich bleibt allerdings, daß die Verurteilten diese lange Zeit in Haft bleiben müssen.

Ausland.

Die Ministerkrise in Holland.

Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hat der demokratische Abgeordnete Dr. Vos, nachdem sich die Sozialisten geweigert haben, an der Bildung eines aus Mitgliedern aller Parteien der Linken zusammengesetzten Kabinetts mitzuarbeiten, die Königin gebeten, ihn von der Aufgabe, ein Kabinett zu bilden, zu befreien. Die Königin hat seinem Wunsche entsprochen.

Der Genosse Schaper hat Versuche unternommen, um unsere Partei von ihrem Beschlusse, keine Ministerportefeuilles anzunehmen, abzubringen. Die Mitglieder des Sozialistischen Parteibureaus haben beschlossen, am Sonntag in Amsterdam zusammenzukommen, um darüber zu beraten, ob es nicht doch wünschenswert sei, den erst vor kurzem abgesagten Kongreß einzuberufen.

Der Putsch des Expräsidenten Castro.

Der Expräsident von Venezuela, Castro, hat eine Proklamation erlassen, in der er in den schärfsten Worten den Krieg an den jetzigen Präsidenten von Venezuela, Gomez, erklärt. Er sagt, die Uebernahme der Regierung durch General Gomez sei eine wahre Katastrophe für Venezuela gewesen; der General trage das Zeichen der Verräterei auf der Stirn. Venezuela, habe ihn, Castro, um Hilfe angerufen, und er, ein Sklave der Ehre und der Pflicht, habe nicht gezögert, dem Hilferufe zu folgen. Weiter sagt er, es heiße für ihn, Venezuela der Anarchie zu entreißen und mit der Hilfe von befreundeten Mächten auf der Grundlage der Gerechtigkeit Venezuela die Segnungen der Kultur und der Zivilisation wieder zu geben. Dafür rufe er die Bürger Venezuelas zu den Waffen. — Es bestätigt sich, daß die Stadt Corao von den Leuten Castros genommen wurde und daß man den dortigen Gouverneur zum Gefangenen machte. — Die gegenwärtige Regierung sammelt die Mannschaften zu einer großen Truppenmacht, um Castro gleich in der ersten Schlacht zu erdrücken.

In New York verlautet, daß Castro alle Vorbereitungen zu der neuen Revolution machte, als er sich noch in den Vereinigten Staaten aufhielt und hiermit das gegebene Versprechen brach. Man will Beweise dafür haben, daß er Waffen und Munition für seine Anhänger in Venezuela von New-Orleans aus gesandt habe. Castro selber hat sich bei seiner Abreise als italienischer Auswanderer ausgegeben und dadurch die amerikanischen Beamten getäuscht. General Gomez hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die ganze venezolanische Nation zu ihm halte.

Die Wirren in China.

Der provisorische Präsident Jüanschikai erklärt in einem Manifest, daß sowohl die Rebellenführer General Huangheing und Tschentschimei, als auch die meisten Parteigänger der Revolution der Kuomintangpartei angehören. Er verlangt die Ausschließung dieser Rebellen aus der Partei und fordert eine deutliche Erklärung der Partei über die Rebellion. Er droht, falls die Antwort unbefriedigend ausfallen sollte, die strenge Anwendung des Gesetzes. Ein zweites Manifest beauftragt den Oberkommandierenden der Regierungstruppen Tuantschikai am Jangtse mehrere Rebellenführer zu verhaften und zu bestrafen. Der Dr. Sunyatsen ist darunter nicht genannt. Die „Morning Post" meldet aus Schanghai dazu: Admiral Tschang veröffentlichte im Namen Jüanschikais eine Proklamation, die für die Auslieferung der Rebellenführer, tot oder lebendig, folgende Belohnungen aussetzt: 100 000 Dollars für Huanghsing, 50 000 Dollars für Tschentschimei und 20 000 Dollars für Suangfu und Lischutschang. Am 2. August früh 4 Uhr 30 Minuten näherten sich dem Wusungfort zwei Kreuzer bis auf fünf Meilen und eröffneten ein einstündiges, unregelmäßiges Feuer. Die Kreuzer konnten sich, als die Forts das Feuer erwiderten, ohne Schaden zurückziehen.

Die Prager Stadtverwaltung vor dem Bankerott. Wie die „Bohemia" meldet, dürfte die Einführung der kaiserlichen Verwaltungskommission in Böhmen noch weitere Folgen nach sich ziehen. Die Stadt Prag steht wegen der beispiellosen Finanzwirtschaft in der Gemeindeverwaltung vor dem Bankerott. Die Schuldenlast der Stadt Prag beträgt 205 Millionen Kronen und verschlingt somit die gesamten städtischen Einnahmen in Höhe von 30 Millionen Kronen allein schon durch Amortisation und Zinsen. Die Stadt war schon im letzten Jahre nicht mehr imstande, die Zinsen völlig zu bezahlen. Wenn es der Gemeindevertretung nicht gelingt, eine neue Anleihe aufzubringen oder wenn die Verwaltungskommission die Zustimmung hierzu verweigert, so ist der Prager Stadtrat, der bekanntlich aus lauter Tschechen besteht, gleichfalls genötigt, zurückzutreten und nach dem Beispiel des Landesausschusses die Ordnung der städtischen Finanzen einem Regierungskommissar zu überlassen.

Parteiangelegenheiten.

Berichtigung. In dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag ist im Kassenbericht irrtümlich ein Zuschuß an die „Freie Presse" in Straßburg in Höhe von 2700 Mk. verzeichnet. Dieser Beitrag ist auf das Konto der „Mülhauser Volkszeitung" in Mülhausen i. E. zu setzen. Der im Bericht für dieses Blatt angegebene Zuschuß erhöht sich also entsprechend.

Schauspielhaus
Triumf-Gastspiel des Berliner Theater-Ensembles.
Heute und täglich:
Anfang 8 Uhr: 5248
„Filmzauber".

Liebich's Etabl.
Monat August, letzter Monat
Täglich, abends 8 Uhr:
Henry Bender mit seiner Kunstreitungs-Revue
„Breslau, so siehste aus"
Im Garten: Militär-Konzert.

Viktoria-Theater.
Neues 5242
Variété-Programm
10 Attraktionen 10
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Christentum und Sozialismus von A. Bebel 0.10

Zeltgarten.
Große internationale
Ringkampf-Konkurrenz.
Heute Montag ringen:
A. Sturm — Krickelsdorf
Weltmeister Brandenburg
Stange — Baer
Kiel Breslau
Hein — Petitjean
Amat.-Weltmeister Elsass 5236
Rothenfusser — Kisch
Bayern Smeljakyn Warschau
Beginn der Ringkämpfe 9½ Uhr.
Vorher das brillante Programm

Der Wahre Jakob, Heft 10 Pf.

Verreist 5286
Dr. Lappe.

Zurückgekehrt 5288
Dr. Guhrauer.

5284 Zurückgekehrt
Dr. Freudenthal
Schweidnitzer-Straße 52.

Zurückgekehrt **Dr. Boss**
Friedrich-Wilhelmstraße 62. 5290

Zurückgekehrt 5185
Dr. Hauptmann.

Zurückgekehrt 5284
Dr. Albert Sachs
Tauentzienplatz 10a.

Pfänder-Auktion
Leihamt, Herdainstraße 37. [5289

Für einen Knaben
welcher bereits 1¼ Jahr als Schneider gelernt hat, wird weitere [5313
Lehrstelle gesucht.
Offerten unter F. F. an die Expedition d. Bl.

Gegen sofort. Zahlung kaufe alte Schränke, Kommod., Bettst., Sofas, ganze Wohn.-Einrichtungen. Bestellung brieflich u. mündl. Wahler, Gartenstraße 36 u. Friedrichstr. 58. [5308

Uhren Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke. 5288

Verkauf gebrauchter Möbel
Schrk., versch. größ. Komd., Bettstellen, Sofas, Vertikos, ganze Stuben- u. Küchen-Einricht., sehr billig Gartenstraße 36 u. Friedrichstr. 58. [5309

Robert Bräuer's Festsäle, Pöpelwitz
Heute Dienstag: Garten-Freikonzert u. Sommernachtsball
Von 4—7 Uhr Freitanz. [5304] Es ladet ergebenst ein D. O.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte **10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Maßgarderoben, für jede Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 6. 4955

Plattenauhandwagen verkauft Höhne, Gräbschenerstraße 51. 5287

Platen, Heilmethode, 3 Bd., Kinderstühlchen, Rohrgeflecht, verkauft Raschke, Frankfurterstr. 41 I, l. 5288

Vermietung

Freundl. sauberes Logis an 2 Herren zu verm. bei Jansen, Kaspethstr. 20, pt. 5311

Arbeitsmarkt

Mädchen zum Mützennähen sucht B. Goldschmidt, Steinauerstr. 19 IV. 5310

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Bierverlag.
Trinkt „Perlbrause", alkoholfr., „Perlbräu"

Brauereien.
Monopol-Pils, feinst. deutsches Pilsner.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Küchengeräte.
Gielnik, J. rik. Gleiwitzerst. 9. (Kinderwag.)

Zigarren.
Fielauf, Jos., Schießhausstr. 10 (Zig.-Fabr.).

Kattowitz.

Bierbrauerei und Verleger.
Niederlage „Monopol-Pils" Paulstr. 5-7.

Haus- und Küchengeräte.
Schwerin, Karl, Ring 4. (Spielwaren).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Berrhardt, G., Grundmannst. 34, Musikinstr.

Zigarren.
Kallmann, Theodor, Johannesstraße 10.
Schalscha, S. M., Nch. M. Richauer, Schloßst.

Königshütte O.-S.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Sewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Ratibor.

Bierbrauereien.
Brauerei Berliner.

Herren- u. Knabengarderobe.
Brod, H., (Inh.: M. Böhm) Neuestraße.

Lebensmittel- u. Torkosthandlung.
Wilbert, Carl, Langestraße 40.

Zaborze-Zabrze

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Adler, S. Jr., Sabrze 2.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
„Excelsior", Mährischbrunn.
Stolz, Emil (Pilsner Edelbräu).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 23, Dia. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Nicolai, Hermann, Fischerstraße 17.
Siebald, Karl, Fischerstraße 57.
Graul, Gustav, Fischerstraße 48.
Krause, Hermann, Stadtgraben 13.
Röse, Paul, Herrenstraße.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 4, Regenst. 6.

Möbelhandel u. Wurstfabrik.
[illegible]

Wäsche — Bettfedern.
Schulz, Friedrich, Tuchstraße 13.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Seidel, R., Bogenstraße 2.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Mas.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowsky, E., Oppelnerstr. 52.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12, Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kinematograph.
Metropol-Bioskop, Tägl. Vorführ. erstl. Prog.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raabe, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Stache, O., Moltkestraße 12.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gehr. Uhrmchr., Zollstr. 5.

Zahn-Atelier.
Mebrus, Konrad, Ring 35.
Buchwald, Alfred, Zollstraße 28, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoffmann, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße.

Bunzlau

Manufaktur-, Damen- u. Bettenfabr.
Marfiatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Opitz, Heinrich, Poppelstr. Ecke Roßlauerstr.

Schuhwaren.
Schubert, R. Gustav, Ring 27, I.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theodor.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Schnert, J., Goldberstr. 40 (Gelauterstr.)

Giogau

Herren- und Knaben-Garderobe.
Marchen, M., Preußischestraße 52/53.

Kurzwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabisch, Friedrich, Milchstr. 5.

Gorkau

Bierbrauereien.
Gorkauer Aktienbrauerei, A.-G.

Gutschdorf

Bäckereien.
Hubert, Stefan.

Jauer
Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowitz, J., bm.: Fritsche, Königsstr. 7.

Fahrräder.
Gloff, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Sipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Hersel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Rochmann, L., Essigfabrik Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Mienke, Carl, Goldbergerstraße 5.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Gross-Leubusch

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gulchwik, Herm., Reparaturwerkstatt.

Maltsch a. O.

Herren- und Arbeitergarderobe.
J. Hamburger, Spez. Maßanfertigung.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Keil, C. F. & Co., „Zum Feldschlößchen".
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfestroff.

Bäckerei.
Aglaster, P., Liegnitzerst. 6. (Konsumv.-Lief.)
Renge, Anton, Ring 33, (Konsumv.-Liefer.)

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Weberst, M., Nachf., D. Neumann, Ring 52.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Eischke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Kino.
Metropol-Theater, (Inh. E. Rase).

Manufaktur- und Modewaren
Lucke, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Pura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lenz Nachf., Inh.: J. Blumenthal, Ring 28

Restaurateurs.
Gasth. z. Stadt Oels, Parkettsaal, Konzertg.

Schuhwaren.
Greif, Schuhwarenh. (Schelz) Breslst. 14

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Quittschale, E., Ring 21.

Zig., Zigaretten, Spazierstöcke,
Gilbert, Otto, Ring 5.

Öls.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Peters, J. Markstraße 4, Rep.-Werkstatt.

Mirzdorf-Steindorf

Gastwirtschaften.
Reichsadlerschänke, (Inh. F. Gast) Mirzdorf.

Gemischtwaren.
Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Pelsterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Kolonialw.-, Drogen-, Fahrradhandl.
Notzig, Adolf, Zigarren.

Qualkau

Bäckerei.
Grimmig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammophone.
Schröper, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.
König, Hermann, Rotsürben.

Gemischtwaren.
M. Schneider.

Restaurateure.
Deutsches Haus, (Inh.: Reinh. Jacob.)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Grunke, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Ströbel-Zobten.

Fleischerei u. Wurstfabriken.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb
Sattler, Hermann, Ströbel.

Restaurant.
Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströbel.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Spitzer, Heinrich, Zobten, Ring.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinkter, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.
Central-Theater, Münsterbergerstr. 16.

Restaurationen.
„Heinrichshruh", (Inh. Herden), Nikolaiberl.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Barbehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Trebnitz

Bierbrauereien.
[illegible] A. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Gehn, Willy, Klostrpl. (gr. Rep.-Werkst.)
Jeßner, Adolf, Rep.- u. Emaillieranstalt.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Mittmann, Paul, Langestraße 27.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw
Gittner, Eugen, Langest. 34, Hütt. Bettfed.

Restaurateure.
Hotel zum Bahnhof (Inh.: Reb. Hentschel)
Kaiserthal (Inh. C. Wöbert) Prandnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Bonke, August, Langestraße 39a.

Waschen, Kosmetiksalon.
Schulz, Th. R., Langestraße 67.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Marx, (Inh.: Karl Scholz), Cosel.
Starke, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Kolonial-Waren.
Lindel, Max, Cosel.

Ditsch.-Lissa-Stabelwitz

Bäckereien.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Lamb, Jul., Breslauerstr. 8, Krampitzerst. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Bindig, Arthur, Breslauerstraße 21.
Matsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Rü.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Restaurateure.
Fuhrmann's, A., Etablis., Deutsch-Lissa.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heiban.
Parkold, Paul, Hermprotsch.
Weidner Innenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Lachmann, W., Breslauerstr. 16. Rep.-W.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Hundsfeld

Bau- und Möbel-Tischlereien.
Reimann, Aug., Breslauerstr. 3 (Sargmag.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Gwiesnitz, Wilh. Ring 6, (Gr. Rep.-Werkst.).

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Herren- u. Damengard., Patzgeschäft.
Apelt, Anna, Markt 11, ptr.

Restaurateure.
Goldner Löwe A. Hönisch, Neuer Parkettsaal u. m. Bühne, Gesellschaftsräume
Gasth. „Stadt Warschau" (Inh. C. Bänsch)
„Weißer Adler", Ring 10.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren.
Opern, Eug. (vorm. Gammert), Breslauerst. 1.

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
Klaig, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Göhlich, Ernst, Klettendorf.
Jaschke, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Parkold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Seifert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Rasseur.
Gerstlich, Bruno, Krietern, Breslauerstr.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Jung, Klettendorf.
Rübner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Neubahn", R. Beilner.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Hippe, Emil, Hartlieb.

Lokale an der Oder.
Restaurateure.
Kaffeehaus Bartelt, F. Inr.
„Z. Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grünecke
Schaffgotschgarten.
„Kaffeehaus Treschen", E. Schmidt.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Burstian, Paul, Groß-Mochbern.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mattur, Hermann, Groß-Mochbern 81.
Eter, Paul, Schmiedefeld.
Stanulla, Franz, Groß-Mochbern.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiber, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Wtw., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Schuhwaren — Schuhmacher.
Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukroh — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Oltaschin

Fleischerei und Wurstfabrik.
Heinzelmann, Otto.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten,
Sobnitza, Gabriel (Delikatessen).

Restaurateurs.
Deutscher Kaiser, Inh. G. Jaschke.

Opperau

Restaurateur
Nickwitecki, Franz, Opperau.

Rosenthal-Carlowitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Arletsch, Berthold, Carlowitz 2.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.

Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jfr.-Fthl.
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, z. a. Od.
„Zur scharfen Ecke". Inh.: Joh. Laqua.
R. Willert, 3 Festsäle.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).
Zedler, Gustav, Schottwitz.

Schwoitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.
Schwarz, Adolf.

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Reichsadler jeden Sonntag: Eisbeine.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 13. Grün. Kabaum

Fleischereien und Wurstfabriken.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dallbor, Adolf, Gr.-Tschansch. (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Kaffeehaus Lorette, Rothkretscham.

Schuhwaren.
Pfiffe, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Weisswitz

Fleischerei und Wurstfabrik.
Roßlitz, Wilhelm, Weisswitz Nr. 64.

Restaurateure.
„Zur Erholung" Inh. R. Herold, Weisswitz
Scholz, Rich., Weisswitz

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. August.

Die Stadtverordneten-Wählerliste

liegt vom 15. bis 30. August im Feuerwehr-Turnsaal, Zwingerstraße 14, aus. Auslegezeit ist: an den Werktagen von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr, an den Sonntagen nur von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können während dieser Zeit schriftlich oder mündlich beim Magistrat oder bei den mit der Vorlegung der Liste betrauten Beamten erhoben werden.

Zum leichteren Auffinden und schnelleren Abfertigen ist das Vorzeigen der diesjährigen Steuerkarte erwünscht.

Es ist zu bemerken, daß laut gesetzlicher Vorschrift die Wählerlisten in jedem Jahre ausliegen müssen, auch wenn, wie 1913, keine Stadtverordneten gewählt werden.

Die Volksfürsorge an der Arbeit.

Es wird uns geschrieben:

Der Geschäftsbetrieb der Volksfürsorge für Breslau ist nunmehr eröffnet, ein Teil der Funktionäre hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen, der Rest folgt in den nächsten Tagen, nachdem die nötigen Instruktionen erteilt sind. Durch die Fachorgane sind den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Flugblätter und Versicherungs-Prospekte zugestellt worden, so daß sie nun die Versicherungsbedingungen und die verschiedenen Arten der Versicherungen studieren können.

An der Hand dieses Materials ist es ein Leichtes, die für den einzelnen am besten passende Versicherungsart herauszufinden.

Die von der paritätischen Kommission bestimmten Funktionäre sind jederzeit bereit, mit Rat und Tat den Versicherungsnehmern zur Seite zu stehen; auch in den Bureaus der Gewerkschaften und in den Warenverteilungsstellen des Konsum- und Sparvereins Vorwärts wird jede nur gewünschte Auskunft erteilt, und es können dort gleichfalls Versicherungsanträge gestellt werden.

Donnerstag, den 7. August, nachmittags 8 Uhr, ist im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses eine Instruktionsstunde. Eingeladen dazu sind alle Gewerkschaftsbeamte, die in ihren Bureaus Anträge annehmen wollen, der Kartellvorstand und die Verwaltungsmitglieder des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts". In dieser Zusammenkunft sollen alle in Betracht kommenden Fragen an praktischen Beispielen erörtert werden. Es ergeht daher die Aufforderung an alle beteiligten Personen, sich pünktlich einzufinden. Auch die Gauleiter der Gewerkschaften werden gebeten, zu erscheinen, wenn es ihre Zeit erlaubt.

Da in einzelnen Bezirken noch Mitarbeiter fehlen, werden Personen, die Interesse an der Volksfürsorge haben, gebeten, ihre Adresse dem Rechnungsführer mitzuteilen. Das Bureau des Rechnungsführers befindet sich Hubenstraße 74, 1. Etg. Dort wird jede gewünschte Auskunft erteilt; auch werden Versicherungsanträge angenommen, ebenso Bestellungen unter Angabe der Zeit, wann Aufnahme lustige in ihren Wohnungen zu treffen sind. Vorträge in Versammlungen werden jederzeit gern gehalten, nur wird um rechtzeitige Bestellung gebeten.

Die paritätische Kommission richtet an alle gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die Bitte, nunmehr mit Eifer für die Volksfürsorge einzutreten. Niemand lasse sich durch Rechenexempel täuschen, die von den bekannten bürgerlichen Gesellschaften in Flugblättern verbreitet werden. Die Volksfürsorge ist von Arbeitern für die Arbeiter ins Leben gerufen und wird sich sehr bald als eine der segensreichsten Einrichtungen erweisen.

Das Radfahrer-Bundesfest.

Der Deutsche Radfahrerbund feierte vom 1. bis 3. August in Breslau sein 30. Bundesfest. Das Fest war zugleich eine Huldigungsfahrt der patriotischen Jahrhundert-Erinnerungsfeier, denn das war der Ausklang am Sonnabend abend beim Begrüßungsfest. „Der König rief, und alle, alle kamen", hieß es im Festspiel, trotzdem es jetzt beinahe jeder Schuljunge weiß, daß es 1813 gerade umgekehrt gewesen ist. Mit Militärmusik begann der Begrüßungsabend, und mit dem Aufmarsch der Jugendwehr endete er. In der Zwischenzeit spielte Oberorganist Burkert auf der großen Orgel eine Bach'sche Melodie. Der Männerchor der Breslauer Sängerschaft sang „Lobe den Herren". Ein Festspiel, von Georg Dehmel geschrieben, wobei der Vater Jobten, der Gabelfürge vom Neumarkt und 500 Tänzer, Tänzerinnen und Großstadtkinder auftraten, war eine nette Varieteenummer. Bei den üblichen Begrüßungsreden hielt auch Oberbürgermeister Matting eine Ansprache, wobei er sagte, daß die Radfahrer, besonders aus Vaterlandsliebe wegen der Jahrhundertfeier, nach Breslau gekommen sind, und er begrüßte sie mit einem kräftigen All Heil!

Wie der Bund beim Begrüßungsabend keine Kosten gescheut hat, und einen Korso durch alle Gebiete der Kunst vorführte, so auch beim Radfahrerkorso am Sonntag mittag. Zwölf Musikkapellen, zwölf Festwagen waren zu hören und zu sehen, und das Vorbeiziehen des Zuges, an dem 120 Vereine oder Deputationen teilnahmen, dauerte 1¼ Stunden. Für die Kinder war der Festzug ein hübsches Schauspiel; den Großen, die so etwas schon öfter gesehen, hat der Festzug, abgesehen von einigen schönen Gruppen, nichts Neues gezeigt. Bunte Gewänder und Fahnen in ähnlicher Art, wie sie einst die Studenten bei ihren Umzügen in den Universitätsstädten trugen. Dazu humorvoll ausgeputzte Wagen und Gestalten, die zur Hebung der Stimmung beitrugen. Die Vereine aus München prosteten den Zuschauern mit ihren Maßkrügen zu, und die Rheinländer zeigten im Glase ihren edlen Göttertrank. Einige Hochradfahrer erinnerten an die Zeit der achtziger Jahre, als der Radsport noch gefährlicher war, als wie mit dem heutigen Niederrad.

Für die Breslauer Jugend war der Festzug ein köstliches Vergnügen, und die Paradebegleiter waren auch wieder dabei. Unverständlich war es aber, daß die Polizei noch immer nicht bei solchen Situationen die Ruhe behält. Namentlich am Ring, an der Ecke Schmiedebrücke und Albrechtsstraße, haben die Zuschauer wieder Proben davon erhalten. Um die leeren Wagen der Elektrischen durchzulassen, mußte Platz gemacht werden; natürlich ging alles in die Mitte der Straße, wenn gerade eine kurze Pause im Festzug war. Dann aber mußte alles zurück, und das bewerkstelligte die Polizei, indem sie die Menschen in ihrer Art zurückdrängte. Auch die einige Festwagen begleitenden reitenden Schutzleute lenkten ihre Gäule häufig ganz nahe an die Menschenreihen, trotzdem vorn fast ausnahmslos nur Kinder standen, die sich für den Festzug am meisten begeisterten. Auch der Festzug wurde durch die Polizei unterbrochen. Selbst am Festzuge teilnehmende Radfahrer waren der Meinung, daß so etwas auch nur in Breslau passieren kann.

Nachmittags fand für die Vorstände der Vereine (gewöhnliche Mitglieder waren ausgeschlossen) ein Festessen statt, bei welchem Wilhelm II. angehocht und antelegraphiert wurde.

Am Abend wurde in der Jahrhunderthalle ein Saalfahren abgehalten, wobei wieder einmal die Radfahrkunst zur Geltung kam. Mit Ruhe, Würde, Grazie und Eleganz fuhren die Einzelfahrer und die Vereine, ein Anblick, der angenehmer ist, als die ewige Rennbahnjagd hinter dem Motor.

Heut abend öffentliche Vorstadt-Versammlung

im Bergkeller". Die wichtige Tagesordnung lautet: Militärvorlage, Deckungsvorlage und die Parteien des Reichstages. Redner ist Reichstagsabgeordneter Gen. Feldmann.

Donnerstag, den 7. August, öffentliche Vorstadt-Versammlung im großen Saale des „Kronprinzen", Westendstraße 50/52. Gen. Osterroth aus Waldenburg spricht über Meineid und Sozialdemokratie.

Die Jahrhundert-Ausstellung.

Gartenbau-Ausstellung.

Der Ausschuß für die Gartenbau-Ausstellung bereitet schon wieder ein größeres Unternehmen in den Ringbauten der Jahrhunderthalle vor. Es handelt sich um eine große Blumenbindekunst-Ausstellung, die, nach den bisherigen Anmeldungen zu urteilen, einen großen Umfang haben und von bedeutender Schönheit werden wird. Besonders beteiligen sich die Mitglieder des Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber nicht allein aus Breslau, sondern auch aus anderen großen Städten, die in reger Wechselbeziehung zu Breslau stehen. Das Programm gliedert sich in folgende Gruppen: 1. Tafelschmuck, 2. Blumenschmuck für Familienfeiern, 3. Wandschmuck, 4. Blumenspenden zu verschiedenen Gelegenheiten, 5. Blumenschmuck in Gefäßen, 6. Kränze (von den geschichtlichen bis zu den neugeistlichen), 7. Trauerblumenschmuck, 8. Zimmerschmuck in einzelnen Gegenständen, 9. Blumenschmuck für Fahrzeuge aller Art zu festlichen Gelegenheiten.

Ausstellungs-Naturtheater.

Montag nachmittag und Dienstag sind Wiederholungen von Goethes Schäferspiel „Die Laune des Verliebten" und dem Genrebild „Der Kurmärker und die Pikarde". Montag abend wird auf vielfachen Wunsch das Lustspiel „Hanns Frei" erstmalig abends aufgeführt; ihm folgt die melodiöse Operette „Die Verlobung bei der Laterne" von Offenbach. „Enghin", ein Spiel aus dem Leben Bonapartes von Fritz Ernst, ist vom Direktor Willi Koch zur Uraufführung im Ausstellungs-Naturtheater angenommen worden. Der Einakter wird noch im Laufe des August aufgeführt werden.

Kinderchöre in der Jahrhunderthalle.

Wie wir bereits wiederholt mitteilten, werden Ende August in der Jahrhunderthalle Kindermassengesänge veranstaltet, an denen etwa 2000 Schulkinder teilnehmen. Die Proben zu diesen Massengesängen beginnen in der Jahrhunderthalle für alle Mädchen am Mittwoch, den 6. August, vormittags 9 Uhr, für alle Knaben Donnerstag, den 7. August, mittags 2 Uhr. Pünktliches Erscheinen wird allen Mitwirkenden zur Pflicht gemacht.

Eine viertel Million Besucher im Tanagra-Theater.

Ein lang ersehnter Gast hielt am Freitag abend in der 10. Stunde seinen Einzug in das Tanagra-Theater, der 250-tausendste Besucher. Es war die Frau Gräfin Zedlitz-Frauenhain, die man beim Eintritt in diesen kleinsten Musentempel als den viertelmillionsten Besucher begrüßte, sie höflich ersuchte, „Name und Art" anzugeben und ihr zur Erinnerung eine goldene Damenuhr überreichte. Ausgerechnet eine Gräfin mußte der viertelmillionste Besucher sein und die goldene Damenuhr geschenkt erhalten.

Wackel- und Schiebetanz im Jubiläums-Palast.

Die Klagen der Angestellten auf der Jahrhundert-Ausstellung nehmen kein Ende. In der Sitzung des Gewerbegerichts am 1. August klagte der Tanzmeister Anders gegen den Inhaber des „Jubiläumspalastes" Herrn Freitag auf Zahlung einer erheblichen Gehaltsentschädigung wegen ungerechtfertigter Entlassung. Er forderte für die Zeit vom 15. Juli bis Ende Oktober 1913 monatlich 225 Mk., indem er behauptete, für die Dauer der Ausstellung angestellt zu sein. Der Verklagte beantragte die Abweisung der Klage, wobei er sich auf den Dienstvertrag stützte. — Nach diesem Vertrage war der Kläger verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Tanz anständig ist und unsittliche Tänze, wie Wackel- und Schiebetänze nicht vorkommen dürfen. Gegen diese Vorschrift habe der Kläger gefehlt. Es seien fortwährend bei der Polizei Klagen über die unanständigen Tänze im Jubiläumspalast geführt worden. Es sei ihm nichts übrig geblieben, als den Tanzmeister zu entlassen. Im übrigen aber sei der Kläger nur gegen eine 14tägige Kündigungsfrist angestellt und laut Quittung vollständig abgefunden worden. Der Kläger erwiderte, daß er sich keiner Schuld bewußt sei; er habe jedesmal, wenn ein Paar unsittlich tanzte, es eindringlich aufgefordert, dieses Tanzen zu unterlassen. Was nütze es aber, wenn mehr als 50 Paare im Saale seien, einem Tänzer das Wackeln zu verbieten? Zur selben Zeit tanzt schon ein anderes Paar in einer anderen Ecke ganz ebenso. Das Tanzpublikum wolle frei sein. „Was da", sagen die Tänzer, hier sind wir auf internationalem Boden, da kommt es nicht so genau darauf an." Der Tanzmeister tut seine Schuldigkeit, er ist der Masse gegenüber aber ohnmächtig. Entschieden bestritt der Kläger auf Kündigung angestellt zu sein oder sich für abgefunden erklärt zu haben. Er habe nur über den erhaltenen Gehaltsrest quittiert, nichts weiter. Das Gewerbegericht war der Ansicht, daß der Kläger, da er den ganzen Betrieb zu leiten und zu beaufsichtigen hatte, auf Grund des § 133a der Gewerbeordnung nicht nur eine vierzehntägige Kündigung, sondern eine sechswöchentliche zustand. Das Gewerbegericht sei aber nicht zuständig, weil bei einem Monatsgehalt von 225 Mk. aufs Jahr berechnet, mehr als 2000 Mk. herauskommen. Personen mit festen Gehältern über 2000 Mk. unterstehen nicht dem Gewerbegericht.

Zwangsweise versteigert werden demnächst vom Amtsgerichts Breslau folgende Grundstücke: Gutenbergstraße 18 am 7. Oktober, Kleinburgstraße 15a am 7. Oktober, Tauentzienstraße 28 am 6. Oktober, Kopischstraße 67 am 22. September.

Auch ein Schutzmann kann irren.

Zwei junge Leute hatten wegen nächtlicher Ruhestörung Strafbefehle über je drei Mark erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben. Vor dem Schöffengericht bestritten sie am Sonnabend, überhaupt schuldig zu sein. Der als Zeuge gehörte Schutzmann bekundete, er habe eines Nachts auf der Alsenstraße lauten Gesang vernommen. Die Sänger seien die Angeklagten und ein dritter junger Mann gewesen, während ein vierter, zur selben Gruppe gehörender junger Mann dazu Mundharmonika gespielt habe. Die Namen dieser vier nächtlichen Ruhestörer hat der Schutzmann festgestellt und alle angezeigt. In der Verhandlung hielt der Vorsitzende dem Schutzmann vor, daß sich als der Harmonikaspieler im Vorverfahren ein junger Mann selbst bezeichnete, der gar nicht zu dieser Gruppe gehört hatte, sondern in Gemeinschaft einiger Freunde hinter den Angeklagten in jener Nacht die Alsenstraße entlang gegangen war. Dieser junge Mann ist aber vom Schutzmann offenbar nicht gesehen und wohl deshalb auch nicht angezeigt worden. Der Vorsitzende meinte, dem Schutzmann müsse hier eine Verwechselung unterlaufen sein. Die Angeklagten blieben dabei, nicht sie seien die Ruhestörer gewesen, sondern die hinter ihnen kommende Gruppe, in der auch der fragliche, nicht angezeigte Harmonikaspieler war. Der Schutzmann wollte sich von seinem Irrtum schwer überzeugen lassen. Er behauptete, genau gehört zu haben, daß die Angeklagten mitgesungen haben. Auch hier bemerkte der Vorsitzende, daß eine solche Feststellung nachts unmöglich genau gemacht werden könne. Obwohl der Amtsanwalt die Aussage des Beamten als ausweichend zu einer Verurteilung hielt, kam das Gericht zu einer Vertagung der Sache auf unbestimmte Zeit. Inzwischen sollen die Akten der Amtsanwaltschaft zugehen, damit sie die jungen Leute ermittelt, die in Begleitung des nicht angezeigten Harmonikaspielers gewesen sind. Falls sich Anhaltspunkte für ihre Schuld ergeben, sollen diese angeklagt werden. Wenn es dazu kommt, dann werden die Angeklagten wahrscheinlich freigesprochen.

* **Von der Oberschiffahrt** wird u. a. gemeldet: Der Verkehr im obern Teil der Oder hat sich, zumal in den Staustufen, langsam ausgeglichen. Der anfänglich noch in dem oberen Teil vorhandene Schleusenrang hat sich weiter unten langsam aufgelöst. Trotzalledem hatten die Fahrzeuge mit Ablauf dieser Woche noch eine zwölftägige Fahrzeit von oben durchzumachen. Der Verkehr zu Berg auf der oberen Strecke ist weiter sehr lebhaft. Schleusenrang ist augenblicklich nur in Brieg vorzufinden, da Ohlau ebenso wie Breslau Tag und Nacht geschleust hatten und dies in Brieg nicht geschehen war. Die hier im Oberwasser zur Abschleppung wartenden Kähne dürften in diesen Tagen auch aufgearbeitet werden, da die verhältnismäßig reichlich vorhandene Dampfkraft nun nicht mehr länger als gewöhnt unterwegs aufgehalten wird. Die Fahrt im mittleren und unteren Teil des Stromes geht glatt vor sich, nur in Fürstenberg herrschte im ersten Teil der Woche noch einhalbtägiger Schleusenrang, der sich aber in den letzten Tagen ebenfalls gemildert hat.

* **Viktoria-Theater.** So gut wie die Saison im wiedereröffneten Viktoria-Theater im vorigen Monat begonnen wurde, fast ebenso gut wird sie im August fortgesetzt. Nur daß jetzt an Stelle der Kabarettisten die Varieteekünstler getreten sind. Lola Reid und Allan eröffnen das Programm mit einem gut gelungenen Jongleur-Akt, bei dem der männliche Partner mehr das Grotesk-Pantomimische bearbeitet. Hinter der Firma F. H. Voß verbirgt sich ein ganz gewandter Schnellmaler, der neben anderen gleichgiltigen Bildern auch eine stimmungsvolle holländische Sommerlandschaft malt. Das Morley-Trio, Musik-Phantasten, ist ulkig, wenn es den verschiedensten Instrumenten Töne entlockt, die manchmal zu laut sind. Zum Teil recht gute artistische Leistungen auf Kugeln zeigen die drei Leygthons. Mit eigenartigen, viel Beifall findenden Tänzen und Gesängen warten die beiden Neger Blak und James auf. Dressierte Hunde, Affen und Ponies führt La Corbella vor; Harry Cordley hat sich seinen Titel als Balanze-Phänomen mit Recht erworben, wenn man ihn auf vier Tischen, auf denen noch einige Stühle übereinanderstehen, balanzieren sieht. Fritz Brand ist berufen, das Humoristenfach zu vertreten. Er macht seinem Stande wirklich keine Schande. Arlo Dolo und Partner, drei Radfahrer-Exzentriks, beschließen mit einem tollen Radfahrer-Akt, bei dem sie sich als ebenso gute Radfahrer wie Akrobaten zeigen, würdig des Programm, dessen musikalische Begleitung noch immer unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Häusler außerordentlich gut klappt. w.

* **Im städtischen Arbeitsnachweis** boten sich im Laufe des Monats Juli 1707 männliche Arbeitskräfte zu 729 offenen Stellen an, von denen 698 besetzt werden konnten. Stellung fanden meistens Arbeiter, Burschen, Haushälter und Kutscher. Weibliche Arbeitskräfte meldeten sich 1386 zu den 859 vorhandenen offenen Stellen an. Beschäftigung fanden 814 Mädchen und Frauen, und zwar 580 Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 206 Bedienungen, 11 Kindermädchen, 11 Näherinnen, 3 Plätterinnen, 2 Pflegerinnen und eine Wirtschafterin.

* **Der 8. preußische Städtetag** wird seine diesjährige Hauptversammlung am 6. und 7. Oktober in Breslau abhalten. Die Tagesordnung lautet: Der preußische Wohnungsgesetzentwurf. Die Verteilung der Aufgaben des Wohnungswesens auf Reich, Staat und Gemeinde. Berichterstatter: Dr. Luther, Geschäftsführer des Preußischen Städtetages, Berlin. Die Abänderungen des Fluchtliniengesetzes im Wohnungsgesetzentwurf und die Einführung der Lex Adickes und das Enteignungsrecht für Barmarken. Berichterstatter: Beigeordneter Dr. Matthias in Düsseldorf. Die Baupolizei im Wohnungswesen: Stadtsyndikus Dr. Sembritzki in Charlottenburg. Wohnungsaufsicht, Wohnungspflege, Wohnungspolizei: Bürgermeister Röttgen in Dortmund. Der Wohnungsgesetzentwurf und die Finanzen der Städte: Bürgermeister Sahm in Bochum.

* **Gesundheitsbericht.** In der Woche vom 20. bis 26. Juli sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amts in Breslau 83 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 279 Kinder geboren; davon waren 226 ehelich, 53 unehelich, 271 lebendgeboren (140 m., 131 w.), 8 totgeboren (4 m., 4 w.). Mit den 8 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 163 Sterbefälle (89 m., 74 w., darunter 12 Ortsfremde) in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 42 unter 1 Jahr alt (35 ehelich und 7 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Masern 2, Keuchhusten 1, Tuberkulose 18, Krankheiten der Atmungsorgane 11, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 17, Unglücksfälle 5, und alle übrigen Todesursachen 105. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 6, Scharlach 9, ägyptische Augenkrankheit 3, Ruhr 4, Unterleibstyphus 3. In den hiesigen Krankenhäusern betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 3379; es kamen hinzu 851, es starben 29, es gingen ab 907, so daß am Ende der Woche 3284 verblieben.

* **Gesperrte Straßen.** Gesperrt werden für Fuhrwerk und Reiter wegen Auswechselung von Straßenbahngleisen und Umpflasterung des Fahrdammes die Kreuzung Matthiasstraße-Rosenthalerstraße vom 4. bis 23. August ganz, die Matthiasstraße zwischen Universitätsbrücke und Rosenthalerstraße und zwischen Rosenthalerstraße und Mehlgasse und die Rosenthalerstraße zwischen dem Grundstück Nr. 14 und der Matthiasstraße vom 1. September bis 4. Oktober, ferner die Straße auf der Südseite des Neumarktes vom 6. August bis 6. September.

Hausfriedens.

„Wäre es nicht raisonnabler, wenn Sie Ihren Strafantrag gegen Frau K. zurücknehmen, damit wir den unerquicklichen Streit nicht erst lang und breit hier verhandeln brauchen. Wegen der Uebernahme der Kosten, die bis jetzt noch nicht zu hoch sind, wird sich wohl eine Einigung erzielen lassen, vielleicht so, daß jede Partei die Hälfte zahlt." „Nee, Herr Amtsrichter, darauf lasse ich mich nicht ein, das Weetstück . . ." „Ich muß aber sehr darum bitten, daß Sie hier nicht beleidigend werden."

Mit dieser Ermahnung fällt der Richter der sehr aufgeregten Klägerin, einer Straßenbahnschaffnersfrau, ins Wort, um dann fortzufahren: „Ich sehe schon, daß Sie meinen Einigungsversuch in den Wind schlagen und mündliche Verhandlung wünschen." Nun erläutert der Vorsitzende kurz den Schöffen den „wellbewegenden" Fall. Die Klägerin war wegen des Bodenschlüssels mit einer Hausnachbarin, der Frau eines Werkmeisters, in Streit geraten. Eines Vormittags hatten sich die Streitenden auf dem Treppenflur begegnet, und es gab einen Wortwechsel, der bis im obersten Stockwerk zu hören war. In der Hitze des Wortgefechts soll nun die beschuldigte Werkmeistersfrau die Privatklägerin eine „dumme Spinatwachtel" genannt haben, die nicht einmal ihrem Manne eine Kartoffelsuppe abkochen könne.

Das konnte die Schaffnersfrau natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Tiefgekränkt lief sie zum Schiedsmann und beantragte einen Sühnetermin. Aber an eine Aussöhnung oder Einigung dachte sie garnicht; sie erklärte gleich von Anfang an dem Schiedsmann: „Die Sache muß weitergehen, der wär ich's anstreichen, mir so was ins Gesicht zu sagen."

Und wirklich — die Sache ging weiter, nämlich ans Schöffengericht für Privatbeleidigung. Wieviel Hundert nichtige Streitigkeiten müssen nicht „vor's Gericht", nur weil die meisten Leute so eigensinnig sind, den Klatsch nicht schon beim Schiedsmann aus der Welt zu schaffen. So war es auch hier. Die Beschuldigte war bereit, sich zu einigen, und ist es auch noch in der Verhandlung vor dem Schöffengericht. Die Einigung scheitert aber am Widerstand der Klägerin.

Wiederholt muß der Vorsitzende die Privatklägerin zur Mäßigung ermahnen; sie wird fortwährend gegen ihre Gegnerin ausfällig. Zeitweilig scheint es, als wenn die beiden Frauen im Gerichtssaal eine neue Kampelei beginnen wollten. Endlich, nach 1½stündiger Verhandlung, kann die Beweisaufnahme geschlossen werden. „Sie können sich immer noch einigen", rät der Vorsitzende den beiden Frauen, und wieder ist es die Privatklägerin, die beharrlich darauf besteht, daß die Angeklagte verurteilt wird.

Die Werkmeistersfrau muß ihre Beleidigung mit 10 Mark Geldstrafe büßen, und damit ist der Fall erledigt. Endgiltig? Das steht noch sehr dahin. Die Privatklägerin kann noch Berufung einlegen. Dann muß zum zweiten Male ein Gerichtshof zusammentreten, um diesen Klatsch „in zweiter Auflage" in allen Einzelheiten zu erörtern. Wie zimperlich doch manche Menschen um ihre „Ehre" tun. Kein Mensch wird ernstlich behaupten wollen, daß es nötig wäre, mit solchen Zänkereien die Gerichte zu behelligen.

Wer sich einen Vormittag hindurch im Zimmer 162 des hiesigen Amtsgerichts aufhält, dem Schöffensaal für Privatbeleidigungen, der wird finden, daß von zehn Beleidigungsklagen mindestens sieben nichtige Klatschereien sind. Da spielen anonyme Ansichtskarten, der Waschhaus- und Bodenschlüssel und besonders die Kinder eine große Rolle. Da gibt beispielsweise „die Langnern" dem kleinen Mädel „von der Müllern" einen Klaps, der nun zur Ursache schwerer Feindseligkeiten zwischen Frau Langner und Frau Müller werden, die bisher immer auf „gutem Fuße" gestanden haben. Eines Tages gibt's dann den unausbleiblichen „Krach" im Hausflur oder auf der Treppe und die Folge davon ist die übliche Privatklage. In den seltensten Fällen hat die Privatklage das Gute an sich, daß beide Parteien wieder völlig versöhnt die Treppe des Gerichts hinuntergehen und von nun an die Freundschaftssonne wieder lächelt.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Lodtmann, der auf der Schweidnitzer Straße Nr. 51 einen Handel mit Schreibmaschinen betreibt, ist dieser Tage das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter Kaufmann Isidor Budwig in Breslau, Schweidnitzer Straße 38/40.

* **Verkehr über die Gröschelbrücke.** Der Polizeipräsident macht bekannt, daß während der Zeit, wo die Gröschelbrücke und die Oswitzerstraße zwischen Gröschelbrücke und Kletschkaustraße wegen Straßenbauten halbseitig gesperrt sind, zur ungestörten Abwicklung des Verkehrs an Sonn- und Festtagen von mittags 12 Uhr an die Oswitzerstraße und die Gröschelbrücke von Fuhrwerken nur in der Richtung nach Oswitz befahren werden darf, dagegen alle von Oswitz kommenden Fuhrwerke den Weg über die Deichstraße zur Rosenthaler Chaussee, über die Rosenthaler Brücke und die Trebnitzerstraße nach der Stadt zu nehmen haben.

* **Die Arbeit der Feuerwehr am Sonntag.** Von Sonnabend abend bis zum Sonntag abend sind die Sanitätsmannschaften unserer Feuerwehr stark beschäftigt worden. Sonnabend abend gegen ½9 Uhr hatten sie einen 38 Jahre alten Arbeiter von der Michaelisstraße, der auf dieser Straße von schwerem Unwohlsein befallen worden war, in seine Wohnung zu schaffen. Um dieselbe Zeit wurden sie nach der Hundsfelder Brücke gerufen, wo eine 19 Jahre alte Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht in die Oder gesprungen war; sie wurde gerettet und ins Allerheiligenhospital geschafft. — Am Sonntag vormittag 11 Uhr mußte eine Frau die von schwerem Unwohlsein befallen und zunächst nach der Ringwache geschafft worden war, von den Samaritern ins Allerheiligen-Hospital überführt werden. Aehnliche Hilfe und Dienste leisteten sie zwei anderen Frauen, von denen die eine um 12 Uhr auf der Schmiedebrücke, die andere gegen 1 Uhr auf dem Königsplatz von heftiger Uebelkeit heimgesucht wurde. — Kurz vor 1 Uhr eilte die Feuerwehr auf den Dominikanerplatz, um einen Rentenempfänger in seine Wohnung zu schaffen, denn der 67jährige Mann war plötzlich durch einen Schwächeanfall niedergeworfen worden.

* **Einbruch in ein Uhrengeschäft.** In den Uhrmacherladen Lehmgrubenstraße 64 sind am Sonntag früh um etwa 3 Uhr Diebe eingebrochen und haben Uhren, Ringe und andere Wertsachen im Werte von über 1400 Mk. gestohlen. Durch einen gegen 3½ Uhr heimkehrenden Lokomotivführer sind die Einbrecher gestört und verscheucht worden; sie haben unter Zurücklassung eines Regulators und eines Adreßbuches die Flucht ergriffen und sind über mehrere Gärten hinweg entflohen.

Vereine und Versammlungen.

* **Gewerbegerichts-Beisitzer!** Freitag, den 8. August: Sitzung der Gewerbegerichts-Beisitzer im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses. Arbeiter-Sekretär Peikert wird einen Vortrag halten über die wichtige Frage: Wie soll das Lohnbeschlagnahmegesetz ausgelegt werden?

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Ostwitz. Der Hauswirt und das Pflegekind. In dem Hause eines streng katholischen Hauswirtes wohnt eine Witwe mit ihrem Sohne, der im Herbst zum Militär eingezogen wird. Um den Mietsausfall zu decken, nimmt sich die Frau ein 14 Monate altes Pflegekind. Damit ist aber der Wirt nicht einverstanden und er schreibt der Witwe folgende Zeilen: „Geehrte Frau . . . . ! Gestern abend, am 29. Juli, habe ich mit Ihnen mündlich in Gegenwart Ihrer Töchter wegen Ihrem Pflegekinde mit Ihnen gesprochen, und heute teile ich Ihnen Frau . . . . schriftlich mit, wenn Sie bis morgen abend, am 30. Juli, das Kind nicht abgegeben haben, wird am 31. Juli Ihnen von mir die Wohnung gekündigt." Das Vorgehen des Hauswirtes kann nur Kopfschütteln hervorrufen. Einer Witwe die Wohnung zu kündigen, wenn sie ein Pflegekind nicht wegschafft, das ist doch ein bischen stark.

Masselwitz. Aus Lebensüberdruß ließ sich am Sonnabend mittag 12 Uhr der invalide Ziegeleiarbeiter Heinrich Kügler aus Räuffe vom Schnellzug überfahren. Kügler war 57 Jahre alt. Er hatte von seinem Wirt die Wohnung gekündigt bekommen, auf Arbeit konnte er nicht mehr gehen und die paar Mark Rente reichten für seinen Lebensunterhalt nicht aus.

Gräbschen. Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag sind dem Arbeiter Daum in Gräbschen einige Kaninchen gestohlen worden. Ein Polizeihund nahm mehrere Spuren auf; mit welchem Erfolge, ist noch nicht bekannt.

Schwoitsch. Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag ist dem Bäckermeister Kipper in Schwoitsch eine Ziege gestohlen worden, dem Fleischermeister Habenreich in Zimpel wurden 18 Kaninchen gestohlen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die „Neisser Zeitung" an die Adresse der „Germania".

Die Zentrumsorgane in Berlin und in der Provinz sind krampfhaft bemüht, aus den Massenstreik- und Deckungsdebatten in der sozialdemokratischen Partei ein Quäntchen Honig zu saugen und tiefsinnige Betrachtungen über die Zerrüttung und Spaltung der „sozialdemokratischen Geister" anzustellen. Im selben Augenblick benutzen aber die Provinzblätter des Zentrums die Wochen vor dem Katholikentage, um sich mit erneuter Wucht auf die „standhaften, charakterfesten Männer" in der „Germania" und die Oppersdorffer im allgemeinen zu stützen. Die Verfemung der letzteren ist ja hinlänglich bekannt und dieser Streit bringt nichts Neues, die „Germania" aber hat aufs Neue den Verdacht auf sich geladen, daß sie insgeheim die Berliner „Querreiber" begünstigt. Nachdem ihr dafür schon das Hildesheimer Zentrumsblatt deutlich gesagt hat, daß sie Beleidigungen der gesamten Zentrumspresse verübt und etwas eigene Gewissensforschung nötig hätte, giftet die „Neisser Zeitung" ihr eigenes Zentralorgan wie folgt an:

„Gewissensforschung? Hat sie gar nicht nötig. Sie (die „Germania") kann unmöglich vergessen haben, wie schön sie geschwiegen hat zu jedem Angriff des Blattes, dessen Sitzredakteur der Schneidergeselle ist, den sich der Herr Pfarrer von Reichthal hält, für den Fall, daß etwas Unangenehmes passiert, gegen den Vizepräsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses, Konsistorialrat, Geheimen Justizrat, Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Porsch, gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Freiherr v. Hertling, ehemaligen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, gegen den Dr. Spahn, einen doch nicht ganz unbekannten Herrn (!) der Zentrumsfraktion des Reichstages und des Landtages!!! Geschwiegen wie ein Grab! Geschwiegen, weil oder trotzdem der Pfarrer von Reichthal, gedeckt durch seinen Schneidergesellen, die Herren angriff! Und jetzt, wo dem Herrn Dr. Nieborowski, dem Erfinder der „Herlingiaden" und der unerhörten Angriffe gegen die übrigen Herren, die Maske gelüftet wird, rücken die edlen Ritter von der Spandauer Straße in Berlin zu Haufen gegen die Bösewichte, welche den Mann mit seinem Schneidergesellen stellen, an!

Und jetzt sucht dasselbe Blatt, welches den Bischof von Fulda, Dr. Georg Kopp, als „Zentralorgan der Katholiken Deutschlands" dereinst vor sein Forum gezogen und mißhandelt hat, die Zentrumsorgane ohne Unterschied der Unehrerbietigkeit gegen den Episkopat zu zeihen? Und das sind zum Teil dieselben Leute, die heute noch der „Germania" Ziel und Richtung geben! Wirklich, charakterfeste, standhafte Männer! Keine Frage! Man kann sich auf die Herrschaften verlassen!!

Wir sind herrlich weit gekommen! Und die Leute nennen sich „Zentralorgan der Katholiken Deutschlands!"

Das sind so einige Komplimente der schlesischen Zentrumspresse für ihr Berliner Hauptorgan. Die „Germania" täte besser, statt mit Massenstreik und Sozialdemokratie sich einmal mit der Hochachtung und Wertschätzung zu beschäftigen, die sie im eigenen Lager genießt. Sie holt das übrigens kräftig nach, indem sie Herr Neisse in Neisse folgendes ins Stammbuch schreibt:

„Die Anreißerei eines Hildesheimischen Zeitungsblattes, die wir in Nr. 352 kurz abgeschüttelt haben, glaubte auch die „Kölnische Volkszeitung" sich aneignen zu sollen. Wir kennen die Julianische Praktik und deren Motive und verstehen den Schmerz und würdigen beide. Natürlich beeifern sich auch Filialisten, das Gleiche zu tun, allen voran einer in Oberschlesien. Diesem könnten wir das Mundwerk so gründlich stopfen, daß er künftig in weitem Umkreise um die „Germania" herumginge, aber wir lehnen es, wie wir bereits vor etwa zwei Jahren aus ähnlichem Anlaß betonten, schon aus rein menschlichen Gründen ab. (!?!) Möge also auch er weiterschreien, solange es ihm beliebt! Etwas anderes, als Mitleid kann er bei uns nicht wecken.

Das ist doch etwas vielsagend, Herr Neise? Was haben die lieben Glaubensbrüder in Berlin mit Ihnen vor?

Hirschberg, 4. August. Gewitter — Feuer — Wassergefahr. Am Sonnabend nachmittag ist die Vorgebirgsgegend wieder einmal von wolkenbruchartigen Gewittern heimgesucht worden, die mancherlei Schaden angerichtet haben. Kurz vor 4 Uhr ging ein heftiges Gewitter nieder, in dem Schlag auf Schlag folgte. Dazu goß es wie aus Kannen und bald wie aus Tonnen. Fast eine Stunde lang peitschte der Wind den strömenden Regen gegen Häuser und Fenster. Wie vorauszusehen war, konnten die Kanäle die ungeheuren Wassermassen, die niedergingen, nicht aufnehmen, und bald bildeten die Straßen reißende Ströme, die in den niedrig gelegenen Stadtteilen im Handumdrehen große, schmutzig-braune Seen schufen. Ein Auto, das mutig gegen die Wellen ankämpfte, und die Durchfahrt auf der Straße erzwingen wollte, mußte an der tiefsten Stelle kapitulieren und blieb einfach sitzen. Von einem beherzten Manne wurden die Insassen, darunter eine etwas sehr korpulente Dame, aus der fatalen Situation befreit und aufs Trockene gesetzt. Auf der Warmbrunnerstraße und auf der Walterstraße liefen mehrere Keller voll, die später durch die Dampfpumpe ausgepumpt wurden. Auch in Cunnersdorf an der Warmbrunnerstraße waren einige Keller vollgelaufen, die von der Feuerwehr, die gerade im Begriff stand, zu dem Feuer in Grunau auszurücken, ausgepumpt wurden.

In Warmbrunn traf ein Blitzstrahl einen im gräflichen Parke unweit des Schlosses und kaum zehn Meter von der Goldarbeiter A. Wiesnerschen Verkaufsbude stehenden Ahornbaum, dessen Stamm vom Wipfel bis zur Wurzel hinab gespalten wurde. In Herischdorf oberhalb Ernsts Gerichtskretscham war ein Blitzstrahl in einen Baum niedergegangen.

In Grunau schlug der Blitz in die Besitzung des Stellenbesitzers Heinrich Hoffmann im Niederdorfe. Das große, mit Stroh gedeckte Gebäude, in dem sich Wohnhaus, Scheune und Stallung unter einem Dache befanden, stand sofort über und über in Flammen. Bald war die Feuerwehr, sowie ein in den Schießständen beschäftigtes Arbeitskommando der Jäger zur Stelle; allein es gelang nur, das Vieh aus dem brennenden Gebäude zu retten. Von dem Mobiliar konnte nur ein Teil herausgebracht werden, alles Uebrige wurde ein Raub der Flammen. Die Erntevorräte und die landwirtschaftlichen

---

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück.

26 Arbeiter getötet.

Aus Pottsville (Pennsylvanien) wird gemeldet, daß in einer dortigen Mine der Reading Kohlen- und Eisenkompagnie eine schwere Explosion schlagender Wetter, hervorgerufen durch eine Dynamitexplosion, erfolgte. Glücklicherweise hat sich die erste Meldung, nach der etwa 50 Arbeiter getötet sein sollten, nicht bestätigt. Immerhin haben 26, nach den letzten Meldungen 26 brave Bergleute den Tod in der Grube gefunden.

Es ereigneten sich zwei Explosionen kurz hintereinander, und zwar wurde die erste durch Entzündung von Dynamit, die zweite durch Entzündung von Gasen verursacht.

Zu der Dynamitexplosion auf einer Zeche bei Pottsville wird noch gemeldet: Im ganzen wurden 26 Bergleute verschüttet. Wahrscheinlich sind sie alle tot. Bisher wurden 7 Leichen geborgen.

Das Wrack der Titanic gesichtet? Der Kapitän eines im Newyorker Hafen eingelaufenen Dampfers will an der Stelle, an der die Titanic unterging, das Vorderteil des Wracks der Titanic auf einer unterseeischen Klippe (?) erblickt haben, die an dieser Stelle schon lange vermutet wurde, jedoch auf den Seekarten nicht verzeichnet ist. Die Klippe könnte möglicherweise die Ursache der Katastrophe gewesen sein, ein Umstand, der für die Schadenersatzklagen gegen die White-Star-Linie wichtig wäre. Die amerikanische Regierung hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Zu der Sache wird noch gemeldet: Der Bericht über das Wrack der „Titanic" stammt von dem Kapitän des Dampfers [illegible] behauptet, daß er das Wrack der Titanic im Wasser [illegible] liegenden Riff. Er behauptet, daß er genau die Titanic gesehen habe, denn es sei die Stelle gewesen, auf der das Riesenschiff unterging. Die amerikanische Seebehörde hat sich der Sache angenommen und das Vermessungsbureau ist, da man annimmt, es handle sich wirklich um die Titanic, beauftragt worden, sofort eine Untersuchung anzustellen.

Sollte der brave Seebär sich nicht etwa versehen und die Titanic mit einer fetten Ente verwechselt haben. Es ist doch gerade die Zeit, wo die lieben Viecher ausgebrütet werden.

Die Folgen einer falschen Kinderaussage. Entschädigungsansprüche an den Staat in Höhe von 100 000 Mark sind von dem Drogisten Greve in Neubrandenburg gestellt worden, über dessen Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren wir kürzlich berichtet hatten.

Greve war von der Strafkammer in Neustrelitz zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurteilt worden und zwar auf Grund des alleinigen Zeugnisses der damals 13jährigen Tochter eines Oekonomierats. Das Mädchen, welches jetzt Krankenschwester ist, wurde später von Gewissensbissen geplagt und legte das Geständnis ab, daß sie seinerzeit den Angeklagten falsch bezichtigt habe. Wie die Ermittelungen ergaben, hatte sich der Sachverhalt folgendermaßen abgespielt: Von den Eltern des Mädchens waren verschiedene Veränderungen beobachtet worden, welche sie veranlaßten, einen Arzt zuzuziehen. Dieser stellte auch fest, daß an dem Mädchen ein Vergehen vorgenommen worden war. Wie sich jetzt herausgestellt hat, kamen als Urheber mehrere gleichaltrige Knaben in Frage. Aus Scham behauptete das Mädchen, von dem Drogisten verführt zu sein. Auf den Antrag des Rechtsanwalts Bahr sprach das Gericht dem Greve, der tatsächlich zwei Jahre unschuldig im Zuchthause gesessen hatte, die Entschädigungsansprüche zu.

Infolge der Zuchthaushaft ist Greve nach dem Gutachten der Aerzte völlig erwerbsunfähig geworden, da er sich in dem Zuchthause neben einem Nervenleiden ein Lungenleiden zugezogen hat. Unter Berechnung eines Jahresverdienstes von 3000 bis 4000 Mark verlangt er jetzt eine einmalige Entschädigung von 100 000 Mark bzw. die Zinsen dieses Kapitals in Form einer lebenslänglichen Rente. Eine Entscheidung über diesen Antrag ist noch nicht ergangen.

Ein Flug Frankreich—Spanien—Casablanca. Der Aviatiker Gilbert stieg Sonntag morgen um 4,45 Uhr in Villacoublay auf, um den Rekord Brindejonc de Moulinals' zu brechen und ihm den Preis um den Pommery-Pokal streitig zu machen. Gilbert flog nach Spanien, wo er nach einem Fluge von 850 Kilometern um 11,45 Uhr in [illegible] landete, dann stieg er um 1,06 Uhr wieder auf und landete nach den letzten Meldungen in Badajoz in der Nähe der portugiesischen Grenze um 8 Uhr abends. Montag will Gilbert den Flug nach Casablanca fortsetzen.

Fünf Frauen im Seebad ertrunken. In Strandhill (England) ertranken beim Baden fünf Frauen. Sie hatten sich zu weit in die See hinaus gewagt. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Der Einbecker Kindesmord aufgeklärt. Der Mörder der sechs Jahre alten Tochter des Arbeiters Blume in Einbeck, deren Leiche, wie berichtet, vor vierzehn Tagen in einer Abortgrube in Einbeck aufgefunden wurde, ist, wie aus Göttingen geschrieben wird, verhaftet worden. Es ist der 52 Jahre alte Fuhrunternehmer Wolter, der das Kind seit dem 1. April dieses Jahres in einem unterirdischen Verließ des alten Einbecker Klosters verborgen hielt. Die Obduktion der Leiche ergab, daß das Kind nach seinem Verschwinden noch etwa acht Wochen gelebt hat, aber sehr schlecht ernährt worden ist. Es war zum Skelett abgemagert, und Magen, Leber und Nieren waren zusammengeschrumpft. Das Kind ist halb verhungert und dann erwürgt worden, was Strangulationsmarken am Halse zeigten. Ferner ist das Kind zu unsittlichen Zwecken mißbraucht worden. Als Wolter in seiner Wohnung verhaftet wurde, legte er ein Geständnis ab.

Meuterude Sträflinge. Auf dem Meierhofe Walle bei dem böhmischen Orte Prelautsch war, wie die Tgl. Rdsch. berichtet, eine Reihe von Sträflingen aus der Zwangsarbeitsanstalt in Pardubitz mit Feldarbeiten beschäftigt. Zwei Sträflinge, Karl Stolle und Friedrich Kramer, verlangten plötzlich von dem Aufseher Franz Prachar Bier. Als der Aufseher dies verweigerte, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn. Prachar mußte schließlich flüchten, aber die Burschen verfolgten ihn, holten ihn ein und schlugen mit den Fäusten auf ihn los. In seiner Bedrängnis zog Prachar einen Revolver, feuerte, traf aber unglücklicherweise den Sträfling Wenzel Brzan, der ihm zu Hilfe eilen wollte. Brzan wurde in die Brust getroffen und sehr schwer verletzt, so daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Auch der Dienstknecht Havranek wurde von der Kugel am rechten Auge leicht verletzt. Endlich eilte der Wirtschaftsverwalter Karl Kraus dem Aufseher zu Hilfe, und es gelang, die beiden Missetäter zu überwältigen. Sie wurden, wie berichtet, dem Bezirksgericht in Pardubitz eingeliefert. Die übrigen Sträflinge hatten sich während des aufregenden Vorfalls ruhig verhalten.

Maschinen verbrannten vollständig. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Der Besitzer ist nur gering versichert.

Neurode, 4. August. Ein wütender Stier. Ein aufregender Vorfall spielte sich an der Kolonie Goldgraben bei Schlegel ab. Als dort die Frau des Stellenbesitzers Hoffmann einen Stier auf der Straße entlang trieb, wurde das Tier plötzlich störrisch und ging wütend auf die Frau los. Er spießte die Frau auf seine Hörner, schleuderte sie mehrfach zu Boden und trat mit den Hufen auf die Unglückliche ein. Erst als Hilfe nahte, konnte die Schwerverletzte, der die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen, befreit werden.

Neurode, 3. August. In den Brunnen gestürzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bau eines Brunnens auf der Besitzung des Bergmanns Fellmann auf dem Annaberge. Der Besitzer nahm selbst den Tiefbau vor und war genötigt, in einer Tiefe von etwa 6 Metern Sprengungen vorzunehmen. Die dabei entwickelten Rauchgase brachten den später hinabsteigenden Fellmann in Gefahr und als er daraufhin schnell wieder zu Tage klettern wollte, verlor er die Besinnung. Er stürzte in den Schacht hinab und blieb mit schweren Verletzungen am Kopf und Brustkorb in der Tiefe liegen, doch wurde ihm bald Hilfe zu teil.

Reichenbach, 4. August. Propaganda-Vorträge. Reichstagsabgeordneter Genosse Pinkau aus Leipzig hielt in Weigelsdorf, Peterswaldau, Peilau und Kunzendorf gut besuchte Vorträge über das Thema: „Militarismus und Sozialdemokratie". Seine Ausführungen, gestützt auf ein reiches Studienmaterial, brachten viel Neues und ungemein Belehrendes. Auch die Reichenbacher Genossen wünschen, daß Genosse Pinkau einmal bei ihnen diesen Vortrag halten möge.

Jauer, 4. August. Selbstmord. Der in der Vorwerksmühle wohnhafte Bahnarbeiter Simon hat Freitag nachmittag seinem Leben ein Ziel gesetzt, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Sagan, 4. August. Vom D-Zug Oderberg—Berlin überfahren. Die Passagiere des D-Zuges Oderberg—Berlin wurden Sonnabend nachmittag in große Aufregung versetzt. Als sich der Zug einige Kilometer hinter der Station Sagan in voller Fahrt befand, sprang aus einem Busche ein Mann vor die Lokomotive. Er wurde überfahren und getötet. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt. Der Zug hielt und das Bahnpersonal verständigte den nächsten Streckenwärter, worauf die Fahrt nach Berlin fortgesetzt wurde. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden.

Löwenberg, 4. August. Unglücklicher Sturz vom Wagen. Heute gingen die Pferde des Gutsbesitzer Baumert aus Plagwitz durch. Der 16 Jahre alte Sohn des Besitzers stürzte vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Namslau, 4. August. Zum Mädchenmorde. Die in der Nacht zum Mittwoch in Droschkau ermordete junge Dame ist die 18jährige Seminaristin Else Joraslowsky aus Breslau; sie ist eine Verwandte des Lehrers und weilte im katholischen Schulhause zum Besuch. Der vermutliche Täter ist in das Untersuchungsgefängnis zu Oels transportiert worden. Ein Geständnis hat er bis jetzt noch nicht abgelegt.

Brieg, 4. August. Eisenbahners Ende. Vom Zuge getötet wurde Freitag vormittag auf der Strecke zwischen Dambrau und Löwen der Streckenarbeiter Bittner aus Dambrau. Von Brieg her näherte sich der Schnellzug, welchem B. ausweichen wollte. Dabei überhörte er das Näherkommen des Personenzuges. Er wurde von dessen Lokomotive erfaßt und sofort getötet. Der Zug hielt; aber Hilfe war vergebens. Die Leiche wurde vorläufig an der Unfallstelle liegen gelassen.

Brieg, 4. August. Aus Liebeskummer. Selbstmord durch Ertrinken verübte Freitag abend der etwa 20 Jahre alte Arbeiter Gerstenberger, indem er an der Oderpromenade in die Oder sprang und bald unterging. Ein in der Nähe weilender Vizefeldwebel sprang ihm sofort nach, mußte aber infolge der starken Strömung den Rettungsversuch aufgeben. Die Leiche wurde nach etwa einer Viertelstunde geborgen. Das Motiv zu der Tat ist anscheinend in einem Liebesverhältnis zu suchen.

Aus Oberschlesien.

Aus den Berichten der Bergbehörden.

Für das 9. und letzte oberschlesische Bergrevier, das Bergrevier Ratibor, berichtet Herr Geheimer Bergrat Triebel. In der Berichtszeit wurden im Revier neun Steinkohlenbergwerke und 1 Braunkohlenbergwerk betrieben, außerdem bohrte eine Bergwerksgesellschaft acht Steinkohlenfelder ab, um die Lagerungsverhältnisse der Kohle festzustellen. Die durchschnittliche Belegschaft ist von 12.667 auf 14.074 Köpfe gestiegen. Die Zahl der Ausländer — die nicht angegeben ist — soll eben so hoch sein wie im Vorjahre. In diesem Bergrevier tritt die sonderbare Erscheinung auf, die bei den anderen Revieren weniger zu beobachten ist, daß sehr viele Ueberschichten gemacht werden. Sowohl zur Förderung, wo alle Arbeiter beschäftigt wurden, sowie auch zur Verladung von Kohle, besonders auf der Annagrube bei Pschow, wo im besonderen die Arbeiterinnen sehr viele Ueberschichten machen mußten.

Dieses Bergrevier, von dem die meisten Gruben im Kreise Rybnik liegen, wird der schlechten Entlohnung wegen sehr viel von wilden Streiks heimgesucht. So haben in der Berichtszeit 6090 Personen, alle unter Kontraktbruch, sich an den wilden Streiks beteiligt. Sie verlangten eine 15prozentige Lohnerhöhung und Verkürzung der Schichten auf 8 Stunden, sowie eine Erhöhung der freien Feuerung. Erreicht wurde natürlich nichts, und nach einigen Streiktagen wurde die Arbeit bedingungslos aufgenommen. Der Berichterstatter bemerkt hierzu, daß ein Lohnverlust von 32.000 Mark eingetreten ist, und daß die zuständigen Amtsvorsteher eine Reihe von Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft wegen Bedrohung Arbeitswilliger erstattet haben.

Von den Sicherheitsmännern wird gesagt, daß diese nur auf einer Grube Eintragungen über Betriebsmängel gemacht haben. Die Betriebsmängel sollen nur geringfügiger Natur gewesen sein und die Grubenverwaltungen haben sofort alle Mängel abgeholfen.

Die Zahl der Arbeiterinnen ist im Revier verhältnismäßig gering, und im Berichtsjahr von 842 auf 812 zurückgegangen. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist dagegen erheblich gestiegen und zwar von 474 auf 610. Hiervon wurden 245 unter Tage beschäftigt.

Die Zahl der gemeldeten Betriebsunfälle ist zwar von 1883 auf 1825 zurückgegangen, dennoch aber enorm hoch, denn auf je 100 Mann der Belegschaft verunglückten 13 Mann. Trotz des Zurückganges der Zahl der Unglücksfälle ist die Zahl der Todesfälle von 28 auf 33 gestiegen, und zwar verunglückten tödlich 28 Personen unter Tage und 5 über Tage. Unter den tödlich Verunglückten befindet sich auch ein jugendlicher Arbeiter. 5 Jugendliche sind als Schwerverletzte zu betrachten.

Das Kapitel über die Lohnverhältnisse ist in dem an sich mehr als dürftigen Bericht noch mehr als kläglich ausgefallen. Es wird nur gesagt, daß der Lohn im Durchschnitt um 64 Mark gestiegen ist und im Berichtsjahr 1020 Mark pro Kopf und Beschäftigten betragen hat. Es werden weder die einzelnen Arbeiterkategorien benannt, noch sonst irgend etwas Näheres darüber gesagt. Berechnet man diesen Durchschnittslohn pro Schicht, dann ergibt sich, daß jeder Arbeiter 3,04 Mark pro Schicht verdient hat. Gegenüber dem Revier Nord-Gleiwitz macht das einen Lohnverlust pro Kopf und Schicht von 78 Pfg. und bei einer Belegschaft von 14.074 Köpfen von 10.977,72 Mk. pro Schicht, und in einem Jahre mal 300 Arbeitstage gleich 3.293.316 Mark weniger aus an Verdienst, als im Revier Nord-Gleiwitz.

Aus diesen Ziffern dürfte wohl hervorgehen, daß mit der Behauptung von den guten Arbeiterwohnungen, dem billig gelieferten Fleisch und Kartoffeln und sonstiger Lebensmittel, kein Renommee zu machen ist. Auch in diesem Revier befinden sich die meisten Gruben in Händen der Fürstlich v. Donnersmarckschen Verwaltung. Zweifelsohne hält man hier die Arbeiter noch für viel rückständiger als im Revier Nord-Gleiwitz, wo dieselbe Verwaltung 78 Pfg. pro Schicht mehr Lohn zahlt, als im Revier Kattowitz. Dabei sind die Lebensmittelpreise aller Art in diesem Revier durchaus nicht billiger als im Industriebezirk, und deshalb ist das Elend und die Not der Arbeiter um so größer.

So dürftig der Bericht auch ist, so sehr kennzeichnet er doch die Lage der Bergarbeiter, die in Oberschlesien alles andere nur nicht rosig genannt werden kann. Eine Gegenüberstellung der einzelnen Berichte beweist, daß die bürgerliche Presse unberechtigter Weise den oberschlesischen Magnaten Lob spendet. Den oberschlesischen Bergarbeitern wird nur geholfen werden, wenn sie endlich ihre trostlose Lage einsehen und sich Mann für Mann dem alten Bergarbeiter-Verband, Sitz Bochum, anschließen, denn nur dieser ist als gewerkschaftliche Organisation imstande, dem Jammer der Bergarbeiter ein Ende zu machen. Hoffen wir, daß ein großer Teil der Bergarbeiter dieses endlich mal einsieht.

Kattowitz, 4. August. 500 Mark Belohnung. In der Nacht zum 6. März d. J. wurde auf der Chaussee von Neudorf nach Halemba im Kreise Kattowitz auf den Rektor Dussa aus Halemba ein Mordversuch verübt. Angeblich ist das Attentat von einem jungen Manne ausgeführt worden, der aus größter Nähe auf Dussa zwei Revolverschüsse abgab, von denen ihn einer verletzte. Wer den Täter ermittelt, erhält vom Regierungspräsidenten in Oppeln obige Belohnung.

Königshütte, 3. August. Straßenraub. Auf dem Lipiner Feldwege wurde nachmittags der Musselmacher Paul Pollock aus Schwientochlowitz von ruchlosen Buben, die dort in einem Haferfelde lagerten, überfallen, mit Knütteln bearbeitet und ihm die Uhr mit Kette im Werte von 60 Mark geraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Gleiwitz, 4. August. Ein unsinnige Wette trugen am letzten Lohntage zwei junge Leute in einem Restaurant an der Bahnhofstraße aus. Einer derselben verpflichtete sich, binnen einer Stunde 2 Pfund Polnische Wurst zu essen, ohne Semmel oder irgendwelche andere Zutaten, gleichzeitig aber auch 10 Schoppen Bier und 5 Schnäpse zu trinken. Schon nach einer halben Stunde wurde ihm übel, so daß er seine Wette verloren gab. — Man sollte es kaum für möglich halten, daß Menschen mit ihren gesunden fünf Sinnen durch solchen Unfug ihre Gesundheit und unter Umständen sogar ihr Leben aufs Spiel setzen.

Dombrowa OS., 4. August. Das kommt von den schlechten Arbeitsverhältnissen. Vor einiger Zeit sind von hier 20 Bergleute nach den Gruben bei Calais in Frankreich ausgewandert, jetzt haben dieselben ihre Familien nachkommen lassen. In Kürze werden weitere 40 Familien aus Dombrowa nach Frankreich auswandern.

Obwohl die Löhne und vor allen Dingen die Behandlung überall besser ist wie in Oberschlesien, warnen wir die Bergleute vor dem Abwandern. Durch festen Zusammenschluß im freien Bergarbeiterverband können sie in Deutschland auch zu besseren Verhältnissen kommen.

Aus der Jugendbewegung.

Schadenersatz für jungdeutschen Schießunfug.

Bei einer Kriegsspielübung, die zur Feier des glorreichen Sedantages am 2. September v. Js. unter der Leitung eines Lehrers Stenzsch in Gräfenhainichen stattfand, ereignete sich ein schwerer Unfall, der jetzt ein gerichtliches Nachspiel vor dem Oberlandesgericht Naumburg hatte. Der Lehrer hatte den 250 Schülern erlaubt, Knallpistolen mitzubringen. Einem 12jährigen Jungen war sogar erlaubt worden, eine wirkliche Pistole mit Kupferzündhütchen mitzubringen. Und wie der Lehrer zugab, hat er gar dem Jungen gezeigt, wie die Pistole zu handhaben ist, wobei er dann „zur Vorsicht" mahnte. Trotz der Mahnung hantierte der Junge nach dem Manöver aber so leichtsinnig mit der Feuerwaffe, daß bei der Explosion eines Zündhütchens einem seiner Spielkameraden ein Kupferstück ins Auge flog, was trotz schleuniger ärztlicher Hilfe zur Erblindung des Auges führte. Der Vater des Verletzten klagte nun gegen den Lehrer auf 1500 Mk. Schmerzensgeld, 300 Mk. jährlicher Rente und Ersatz der ärztlichen Kosten. Das Landgericht Halle wies die Klage ab; jedoch verurteilte das Oberlandesgericht Naumburg den Lehrer zur Zahlung. Die Höhe der Beträge soll das Landgericht festsetzen. Das Oberlandesgericht betonte, daß der Lehrer überhaupt keine Schußwaffe zulassen durfte. Durch die Mahnung an den Jungen, vorsichtig zu sein, habe er erkennen lassen, daß er sich der nahen Möglichkeit eines Unglücks bewußt war. Da er trotzdem den Jungen nicht dauernd persönlich überwachte, sei er für das Unglück verantwortlich und haftbar.

Die Hindernisse des Friedens.

Auf dem Balkan scheint es so leicht zu keiner Einigung kommen zu sollen. In den Kreisen der Friedensdelegierten in Budapest werden die Vorschläge Bulgariens als unannehmbar betrachtet. Bulgarien verlangt eine Grenze gegen Serbien auf der Linie Wardar-Uesküb, bei der Kotschana serbisch, aber Monastir bulgarisch werden soll, und gegen Griechenland eine solche, die Kavalla für Bulgarien einbezieht. Außerdem will Bulgarien keine Kriegsentschädigung zahlen und verlangt für die Bulgarien im griechischen Gebiet dieselben Freiheiten, die Griechenland für seine Stammesangehörigen in Bulgarien verlangt. Als Basis zu einer Verständigung fordert Bulgarien eine Mächtekonferenz. Die Verhandlungen werden wieder um einen Tag vertagt. Am Sonntag fanden zwischen den Delegierten eifrige Besprechungen statt. König Konstantin telegraphierte an Venizelos, daß er in eine weitere Unterbrechung der Feindseligkeiten nicht willigen soll, wenn nicht gleichzeitig der Präliminarfriede zustande kommt oder Bulgaren auf Kavalla verzichtet. Alle Fragen zwischen Bulgarien und Rumänien wurden dagegen am Sonntag definitiv erledigt. Bulgarien bewilligte alle Forderungen Rumäniens und macht sich dadurch den Rücken frei. Unklar bleibt das Verhältnis zur Türkei. Einige Botschafter sind von ihren Regierungen angewiesen worden, Schritte bei der Pforte zu unternehmen und sie aufzufordern, den Londoner Vertrag zu respektieren. Wenn die übrigen Botschafter eine gleiche Instruktion haben, erfolgt eine Demarche.

Die Friedenskonferenz.

Bukarest, 4. August. Die gestrigen Beratungen führten zu einem vollständigen Einvernehmen zwischen Rumänien und Bulgarien. Zwischen den beiden Mächten steht nunmehr eine rumänische Dobudscha-Grenze und dessen Annahme fest. Sie führt von der ersten Anhöhe unterhalb Ekrene, 12 Kilometer unterhalb Dobritsch und endet hinter dem Dorfe Turksmill, westlich von Totokaj. Auch bezüglich der zwei anderen Forderungen, bezüglich der Kutzzowalachen und Abtretung von Schula wurde eine Verständigung erreicht. Heute vormittag um 10 Uhr findet eine neue Konferenz statt, auf der Waffenstillstand verlängert werden wird.

Wien, 4. August. Die bulgarische Regierung soll bereit sein, der Türkei eine Verbesserung der Enos-Mibia-Grenze zuzugestehen und Garantie bezüglich Nichtbefestigung der neuen Grenze zu geben. In Adrianopel soll ein religiöser Vertreter des Sultans zugelassen und dessen Residenz als extorritoriales Gebiet erklärt werden. In Konstantinopeler Kreisen spricht man von dem Bestreben Bulgariens, mit der Türkei zu einer Entente zu gelangen, da eine neue Annäherung an Serbien ausgeschlossen sei.

Konstantinopel, 4. August. Nachdem hier die Instruktionen der Großmächte für ihre Botschafter eingetroffen sind, wird die Demarche der Mächte bei der Pforte noch heute erfolgen. Wie verlautet, werden die Vorstellungen in freundlicher Form gemacht werden. Man wird der Türkei wichtige Kompensationen für die Abtretung Adrianopels anbieten, die in der Hauptsache als Grenzberichtigung bestehen. Von einem gewaltsamen Vorgehen wollen die Mächte zunächst nichts wissen.

Kriegsnachrichten.

Wien, 2. August. Bei dem Bombardement Widdins durch die serbischen Truppen sind auf beiden Seiten große Verluste vorgekommen. Es sind mehr als 1000 Mann tot. Die Stadt ist zur Hälfte zerstört und die Straßen sind voll Leichname und Verwundete. Ein Versuch der Serben, in die Stadt einzudringen, wurde von der bulgarischen Artillerie zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 2. August. Der Stadtkommandant Oberst Kemal Bei wurde zum Kommandanten der neuen Reserve-Armee an der Tschataldschalinie ernannt, die die Regierung zum Schutze Konstantinopels aufgestellt hat.

Christentaten.

Konstantinopel, 2. August. Die Bulgaren massakrieren, wie dem „Osmanischen Lloyd" auf Grund von Meldungen aus Adrianopel berichtet wird, die mohammedanische Bevölkerung auf dem rechten Ufer der Mariza. Die in Adrianopel eingetroffenen Flüchtlinge verlangen Hilfe.

Neueste Nachrichten.

Schweres Automobilunglück.

Zwei Personen tot, vierzehn schwer verletzt.

London, 4. August. Ein Motoromnibus, der mit 34 Personen, aus Arbeitern bestehend, die von einem Ausfluge heimkehrten, besetzt war, wollte einem Radfahrer an einer Stelle, wo die Landstraße steil abfällt, ausweichen. Der schwere Wagen überschlug sich. Ein Passagier wurde sofort getötet, ein anderer starb auf dem Wege zum Hospital. Vierzehn Personen erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr. Das Unglück ereignete sich in der Nähe von Hobboston.

Bergmannslos.

Weißstein, 3. August. Der Häuer Fritz Posener, der auf der Fuchsgrube beschäftigt war, verunglückte bei seiner Arbeit zu Tode. Vor seinem Arbeitsort hatten sich plötzlich mehrere größere Bergstücke gelöst und einen hölzernen Bau zur Seite gedrückt, so daß Posener von dem herabfallenden Gestein verschüttet wurde. Trotzdem Hilfe bald zur Stelle war, gelang es leider nicht, ihn noch lebend zu bergen. Den Tod Poseners beklagen eine Frau und fünf Kinder.

Artistenlos.

Berlin, 4. August. Auf einem Schaubudenplatz in der „Jungfernheide" bei Tegel produzierte sich in der letzten Zeit der Artist Radtke, der sich fünf Minuten unter einem Sandhaufen lebendig begraben ließ. Der Direktor der Arena ließ den Artisten gestern 10 Minuten unter dem Sandhaufen. Als man Radtke herausgrub, war er erstickt.

Deutschland duldet keine Besetzung.

Paris, 4. August. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, hat nach einer Meldung des „Echo de Paris" den Großwesir davon in Kenntnis gesetzt, daß Deutschland niemals eine Besetzung türkischer Gebiete, selbst im entfernten Kleinasien, durch Rußland zugeben werde.

Man soll niemals Niemals sagen!

Schwerer Unglücksfall durch rücksichtsloses Fahren.

Hamburg, 4. August. Der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" der Hamburg-Amerika-Linie hat gestern abend bei seiner Ausfahrt eine so große Geschwindigkeit angeschlagen, daß die hierdurch erzeugten Wellen die Ufer bei den Orten Schulau und Wittenberge überflutete. Dort wurden mehrere hundert Personen, die zum größten Teil badeten, von den Wellen an den Strand geschleudert. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte sind zwei Personen ertrunken. Vier anderen erlitten erhebliche Verletzungen, zehn weitere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Zahlreiche Kleidungsstücke wurden von den Wellen abgetrieben und so konnten viele nur notdürftig bekleidet nach Hause gehen. Man befürchtet, daß noch mehr ertrunken sind.

Schreckliches Unglück im Vergnügungspark.

Paderborn, 4. August. Auf der Libori-Messe löste sich infolge eines Bruches einer Schraube, zwei in Aeroplanform gebaute Wagen, von einem Karussel und stürzte in die Zuschauermenge. Zwei Mädchen wurden getötet, ein Knabe lebensgefährlich verletzt.

Auch im Ausstellungs-Vergnügungspark befindet sich ein derartiges Karussell. Das Publikum geht oft sehr dicht an die herumsausenden Wagen heran. Vielleicht würde eine in entsprechender Entfernung angebrachte Absperrung bei einem eventuellen Unfall ein größeres Unglück verhüten.

16. Verbandstag der Tabakarbeiter.

Heidelberg, den 1. August 1913.

Der Deutsche Tabakarbeiter-Verband, dem sich im Vorjahre der Verband der Zigarrensortierer und Kistenkleber angeschlossen hat, beginnt am Montag, den 4. August, hier seine 16. Generalversammlung. Diese Generalversammlung, die eigentlich erst 1915 hätte abgehalten werden sollen, macht sich notwendig, da sich jetzt schon zeigte, daß das im Vorjahre in Hamburg beschlossene Statut nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes nehmen seine Mittel zu sehr in Anspruch, sodaß eine Abänderung vorgenommen werden muß.

Auf der Tagesordnung des Verbandstages stehen neben den Geschäftsberichten die Punkte: „Unser Verband und seine Lohnkämpfe", „Die Einführung der Erwerbslosenunterstützung", „Das Hausarbeitsgesetz und die Tabakindustrie" und „Die Volksfürsorge". Zu dieser Tagesordnung liegen 218 Anträge vor, von denen sich allein 161 auf die

Neuregelung der Unterstützungseinrichtungen

beziehen. Vorstand und Ausschuß beantragen hierzu, an Stelle der bisher getrennt geführten Arbeitslosenunterstützung, Kranken-, Umzugs- und Fahrgeldunterstützung die Erwerbslosenunterstützung einzuführen. Bisher konnten die Einzelunterstützungen hintereinander bezogen werden, ohne daß sie gegenseitig aufgerechnet wurden. Dies hatte zur Folge, daß viele Mitglieder von ihren statutarischen Unterstützungsanrechten Gebrauch machten und dadurch die Finanzen des Verbandes ganz außerordentlich schwächten. So kam es, daß beispielsweise in der VI. Beitragsklasse pro geleisteter Beitrag 6,48 Pfg. an Unterstützungen mehr ausgegeben als vereinnahmt wurden. Bei der nun vom Vorstand vorgeschlagenen Erwerbslosenunterstützung sollen die einzelnen Unterstützungsbezüge gegenseitig aufgerechnet werden, wie dies auch bei anderen Organisationen üblich ist. Die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit, die bisher schon vom ersten Tage an gewährt wurde, soll nun erst vom achten Tage an bezahlt werden. Auch in der Beitragsleistung soll eine völlige Neuorganisation vorgenommen werden. Bisher bestanden sechs Beitragsklassen, nun soll für die drei höchsten Klassen der Beitritt nicht mehr gestattet sein. Für die drei übrigen Klassen sollen die Beiträge je nach dem Verdienst 35 Pfg., 50 Pfg. und 65 Pfg. pro Woche betragen. Diese Vorschläge wurden in den Mitgliederversammlungen und im Fachorgan sehr eingehend diskutiert. Die Anregungen des Vorstandes und des Ausschusses fanden Zustimmung, stießen aber auch auf starken Widerspruch. Einige Filialen wollen die Misere dadurch beseitigen, indem sie beantragen, die Zahl der Beamten einzuschränken und die Gehälter herabzusetzen. Doch dürften diese Anschauungen nur vereinzelt dastehen.

Von den übrigen Anträgen sind solche noch erwähnenswert, welche die Gründung eines

Industrieverbandes

der Lebens- und Genußmittelarbeiter anstreben. Schon der vorjährige Verbandstag in Hamburg überwies derartige Anträge dem Vorstand zur Berücksichtigung. Der Vorstand sagt nun hierzu in seinem Geschäftsbericht, er müsse aus reiflicher Erwägung heraus erklären, daß er nicht in der Lage sei, im Sinne dieser Anträge zu wirken, da zur Zeit an eine Verwirklichung nicht zu denken sei. Für die Schaffung eines Verbandes aller in den Nahrungs- und Genußmittelbranchen beschäftigten Arbeiter fehle die Voraussetzung. Es sei überhaupt fraglich, ob ein solcher Verband in der Lage wäre, die Interessen der Arbeiter dieser Branchen so zu vertreten, als es in Verbänden für Spezialbranchen möglich sei. Das Augenmerk aller derjenigen, die zu einer vollkommeneren Interessenvertretung gelangen wollten, sollte zunächst darauf gerichtet sein, zu einem Tabakarbeiterverband zu gelangen, dem eine größere Anzahl Berufsangehöriger angehöre, als wie es heute der Fall wäre.

Aus dem

Geschäftsbericht

des Vorstandes für 1912 ist bereits in den letzten Tagen ein Auszug in der Presse veröffentlicht worden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Verband unter der schlechten Konjunktur in der Tabakindustrie stark zu leiden hatte. Bei Beginn des Berichtsjahres zählte der Verband 35.449 Mitglieder, darunter 17.674 weibliche; am Schlusse 1912 betrug der Mitgliederstand 37.211, darunter 18.053 weibliche Mitglieder. Die Zunahme betrug also 1762. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß im Berichtsjahre vom Verband der Zigarrensortierer und Kistenkleber 1914 männliche und 772 weibliche Mitglieder übertraten (insgesamt 353 Mitglieder traten nicht über), sodaß eigentlich der Verband einen kleinen Mitgliederverlust zu verzeichnen hat. Der Vorstand erblickt die Ursache hierfür in dem schleppenden Geschäftsgang in der Zigarrenindustrie und der sich hieraus ergebenden Abwanderung der Arbeiter aus der Tabakindustrie in andere Gewerbe.

Aus der Kassengebarung ist hervorzuheben, daß die Ausgaben für Unterstützungszwecke, die 423.003 Mark betrugen, eine Höhe erreicht haben, wie noch in keinem Jahre zuvor. Sie verschlangen mehr als die Hälfte der Einnahmen aus Verbandsbeiträgen. Der Vorstand rechnet aus, daß sie im laufenden Jahre mindestens 75 Prozent dieser Einnahmen ausmachen werden.— Das zeigt zur Genüge die Notwendigkeit einer Aenderung der Unterstützungseinrichtungen. Möge der Verbandstag die richtigen Wege finden.

Gewerkschaftsbewegung.

Deutsches Reich und Ausland.

Zum Werftarbeiterstreik.

Der Verband der Eisenindustriellen hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem er ihnen unter Androhung von Geldstrafen im Falle des Zuwiderhandelns strengstens untersagt, streikende oder arbeitslose Werftarbeiter einzustellen! Der Verband will damit verhüten, daß streikende Werftarbeiter von ihren Organisationen in anderen Betrieben untergebracht werden. Das ist natürlich kein Terrorismus!

Der Dank für 29 jährige Arbeitstätigkeit. Eine lehrreiche Illustration zum Freiburger „Landfriedensbruch", der dem Ende vorigen Monats abgeschlossenen Färberstreik in Basel-Friedlingen folgte, bildet das nachstehend abgedruckte Entlassungszeugnis, das einem Streikenden, der volle 29 Jahre der gleichen Firma seine Arbeitskraft lieh, ausgestellt wurde.

Zeugnis.

X. X. Basel.
Eintritt 1884, Mai 26.
Austritt 1913, Mai 26.

Basel, den 26. Mai 1913.

Färbereien Joseph Schetty Söhne A.-G.
Carl Schetty.

Genau nach 29 Jahren (26. Mai 1884 bis 26. Mai 1913) hat die Aktien-Gesellschaft dem ausgebeuteten Arbeiter dieses kapitalistische Denkmal errichtet! Sie hat über den Arbeiter, der ihr 29 Jahre lang mit mühsamen Händen den Profit zuschanzt, nichts zu sagen als obige Worte!

Eine Aussperrung der Etuiarbeiter in Hanau wird am 2. August perfekt werden, da die Fabrikanten selbst die Bemühungen des Hanauer Oberbürgermeisters, eine nochmalige Verhandlung stattfinden zu lassen, kurzerhand abgelehnt und auch dem Vorsitzenden des Buchbinderverbandes, der in gleicher Weise bemüht war, die nämliche Antwort erteilt haben.

Aussperrung in den Brennaborwerken. Die Aussperrung bei der Firma Gebr. Reichstein (Brennabor-Werke) in Brandenburg a. H. ist zur Tatsache geworden. Die Firma hat ausgesperrt, weil sie ohne Tarif nicht weiter arbeiten will.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Firma Georg Bankel, Ofen- und Wandplattenfabrik in Lauf a. P., hat am 31. Juli sämtliche, bei der Firma beschäftigte Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt. Zuzug nach dort ist streng fernzuhalten.

Der Textilarbeiterstreik in Katalonien. Von Tag zu Tag nimmt der Ausstand einen größeren Umfang an. Die Zahl der Streikenden wird bereits auf 35000 angegeben. Der spanische Ministerrat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt. In welcher Weise, darüber sagen die vorliegenden Meldungen nichts. Es heißt, die Regierung sei der Ansicht, daß es sich mehr um ein politische als um eine wirtschaftliche Bewegung handle. Französische Syndikalisten wurden aus Barcelona ausgewiesen.

Das siegreiche Ende des Seemannsstreiks in Italien. Der Streik des Personals der subventionierten Schiffahrtslinien im toskanischen Archipel hat nach 25 jährigen Dauer ein siegreiches Ende genommen. Die Streikenden erzielen eine Lohnerhöhung um 20 Prozent, Vermehrung der Ausgaben für die Verpflegung um 15 Prozent, den achtstündigen Normalarbeitstag und 12 Tage Ferien jährlich mit vollem Gehalt. Die Offiziere, die mit den Mannschaften solidarisch waren, haben eine erhebliche Gehaltsverbesserung durchgesetzt.

Leser! Bevorzugt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

L., Anderssenstraße. Die Frau kann Wöchnerinnen-Unterstützung nicht bekommen, denn sie war in den letzten Wochen vor der Entbindung nicht mehr Kassenmitglied. Nur Mädchen und Frauen, die vom Tage der Entbindung an gerechnet, ein halbes Jahr der Kasse angehörten, erhalten Wöchnerinnen-Unterstützung. Im Statut ist das alles genau anzugeben und wer es durchliest, wird das wissen.

Sch., Bärenstraße. Für die Schwiegermutter brauchen Sie nach dem Gesetz nicht zu sorgen.

W. S., Weinstraße. Der Meister kann das Sofa nicht zurückfordern, aber darauf bestehen, daß Sie sofort alles bezahlen. Ersuchen Sie den Mann, daß er mit Teilzahlungen zufrieden ist.

J., Oppeln. Die Erlaubnis zum Ausbilden der Lehrlinge kann Ihnen nicht ohne weiteres genommen werden. Lassen Sie es ruhig auf eine Klage ankommen.

Breslau, 2. August. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	20,00 — 20,50 Mk.
Roggen desgleichen	16,10 — 16,30 „
Hafer desgleichen	15,70 — 15,90 „
Braugerste, der letzten Ernte	—,— — —,— „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,40 — 14,70 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	23,50 — 24,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,00 — 21,50 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu, altes	6,50 — 7,20 „
Heu, neues	5,00 — 6,00 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „
Winterraps	feine 27,70, mittlere 27,20, geringere Ware 26,70 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl fester, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 fester 27,50—28,00 Mk., Roggenmehl 0 fester, 24,50—25,00 Mk., Roggen-Backmehl fester, 24,00—24,50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 11,50—12,00 Mk. Weizenkleie ruhig 10,50—11,00 Mk.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. u. Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. Op.	Neisse Mdg. Up.	Brieg Op.	Brieg Up.	Kottwitz*)	Dyhernfurth*)	Breslau Op.	Breslau Up.	Pyr. Gub.	Glatzer
4. 8.	3,65	2,06	3,52	0,09	—	3,48	5,23	3,89	—	—	5,46	0,10	2,11	1,70
3. 8.	4,40	2,54	3,72	0,02	3,82	3,03	5,10	3,33	1,91	1,70	5,20	0,84	1,32	1,52
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,38	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Dyhernfurth (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Breslauer Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	2. August Vm. 9 Uhr	2. August Nm. 9 Uhr	3. August Mg. 7 Uhr	3. August Vm. 9 Uhr	3. August Nm. 9 Uhr	4. Aug. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+19,3	+16,5	+15,9	+24,1	+20,5	+16,0
Luftdruck (mm) a. 0° red.	748,7	749,5	749,5	748,2	747,5	746,4
Dunstdruck (mm)	13,8	12,5	11,6	11,3	12,9	11,8
Dunstsättigung (%)	79,5	9,0	11,5	58	72	84
Wind (0—12)	NW 2	NW 3	NW 3	N 4	NW 1	NW 2
Wetter	wolkig	wolkig	zt. heiter	wolkig	wolkig	bewölkt

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Höhe der Niederschläge vom 2. zum 3. August 6,30.

Versammlungen und Vereine.

Montag, den 4. August:

Volksversammlung im Bergkeller, Kletschkaustraße 23.

Sozialdemokratischer Verein. Landdistrikt 1 **Grüneiche** abends 8 Uhr bei Poremba. Landdistrikt 10 **Gräbschen** abends 8 Uhr b. Gräber, Hennigstraße. Landdistrikt 17 **Deutsch-Lissa.**

Dienstag, den 5. August:

Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter, 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Aus der Geschäftswelt.

Ernährungsfehler sollen von Frauen besonders in der Zeit der Niederkunft vermieden werden, und das beste Mittel dagegen ist eine gute, gesundheitsfördernde Kost, die die Verdauungsorgane nicht beschwert. Das nahrhafte und leicht verdauliche „Kufeke" bewirkt eine geregelte Verdauung und wird als Wassersuppe oder mit Milch, Kakao, Bouillon, mit Suppen oder Gemüsen selbst von verwöhnten Personen gern genommen. Verlangen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie die Gratisbroschüre „104 „Kufeke"-Kochrezepte".

Versammlungen u. Vereine

„Sozialdemokratie und Meineid"

lieber dieses Thema spricht Genosse 5312

Nicolaus Osterroth

aus Waldenburg

in öffentlicher Versammlung

am Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Deutschen Kronprinz" Westendstraße 50/52.

Freie Aussprache! Eintritt frei!

Zahlreichen Besuch erbittet Der Einberufer.

Kaufleute! Kaufleute! Kaufleute!
Dienstag, den 5. d. Mts. abends 8 Uhr
Kombinierte Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.
5216 Der Vorstand.

Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Alle organisierten Arbeiter
sollten ihren Bedarf an
Zeitschriften, Partei- u. Fachliteratur
nur in der Volksacht-Buchhandlung
Neue Graupenstrasse 5/6, II, decken.
N. hat jetzt die Volksacht-Buchhandlung zu haben.

„Im freien Flandern".
Monatliche Wanderschrift, Heft 10 Pfennige.

Jahrhundertfeier der Befreiungskriege Breslau 1913

Tagesprogramm für Dienstag, den 5. August 1913:

Konzert: Im Pavillon am Wasserbecken: Kapelle des Breslauer Orchestervereins (Kundry).
Im Vergnügungspark: Stadttheaterkapelle (Rister).

Heute eröffnet! Heute eröffnet!

Ausstellung für Jugendpflege
in der Vorträgehalle auf dem Ausstellungsgelände.
Historische Ausstellung.
Ausstellung für Friedhofskunst.
Kolonial-Ausstellung. Kupferstich Schlesien.
Gartenbau-Ausstellung. Gartenbauhalle.
Im Vergnügungspark u. a. Narrenfeier im Rongsdorf.

Natur-Theater: Nachm. 5 Uhr: „Die Tante aus Portugal." „Der Freischütz und die Pikarde." Abends 8 Uhr: „Was ihr wollt." 5315

5. Tag des 11. Deutschen Radfahrer-Bundesfest
Vormittags: Radlerfest mit Weihe des Wanderpokals.

Voranzeige: Mittwoch, den 6. August: Kinderfest im Vergnügungspark.

Klassenjustiz Von Erich Kuttner ---- Preis 1 Mark ----
In der Einleitung sagt der Verfasser: „Recht und Gerechtigkeit, so verwandt beide auch klingen, sind zwei Begriffe, die sich im heutigen Staat durchaus nicht miteinander decken". Und dieser Nachweis wird hier durch Gegenüberstellung einer Reihe von Gerichtsurteilen überzeugend geführt.

Ursprung der Religion und des Gottesglaubens
Von Heinrich Cunow Preis 1,20 Mk., Leinenbd. 1,50 Mk.
Aus dem Inhaltsverzeichnis geben wir wieder: Die neuere Religionsforschung.— Die Entstehung der Geister- und Göttervorstellungen.— Die Anfänge des Geisterkults. —Vom Geisterkult zum Toten- und Ahnenkult.—Weltschöpfung.— Himmel und Hölle.—Ahnenvergötterung und Ahnenopfer. — Vom Ahnenkult zum Naturkult. — Ueberreste der Geister- und Ahnenverehrung in der altindischen Religion
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteure.

Soeben erschienen:
Der Neue Welt-Kalender
für
1914
mit vier Vollbildern und einem Vierfarbendruck.
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch Expedition u. Kolporteure.

Schillers Werke.
Volksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert
in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.
Gesamtpreis nur 3,00 Mark.
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteure.

Mährisches bisher auch schon ein Bezirksbildungsausschuß im Einbezirksbahnbetrieb mit den letztenen Gemeinden geschaffen worden ist, leitet er der Bildungsarbeit vorteilhafte Wege. Ein Mährisch bestimmt besser als die Bezirksleitung zu überlegen, an welchen Orten des Bezirkes eine bestimmte Art von Bildungsarbeit vonnöten ist. Der Bezirksbildungsausschuß bestimmt auch durch unmittelbare Einwirkung auf die Wahlkreiseinteilungen unter Umständen eine Ermäßigung der Kosten für Wanderkurse und andere Bildungsarbeiten noch über die Grenzbezirken des Zentralbildungsausschusses hinaus aus den Mitteln des Kreises herbeiführen.

Zur besseren Verständigung des Zentralbildungsausschusses mit den Bezirks-, Kreis- und Ortsbildungsausschüssen hat die Zentrale ein Mitteilungsblatt geschaffen, von dem bisher zwei Nummern erschienen sind. Der Zentralbildungsausschuß hat vorläufig noch davon abgesehen, ein selbständiges Organ für die Arbeiterbildung zu schaffen, wie es ein vom Gesamtvorstand dem Bildungsausschusse überwiesener Antrag verlangte. Das neugegründete Mitteilungsblatt soll lediglich dem Zwecke der Verständigung und den technischen Aufgaben der Bildungsorganisation dienen.

Die Sorgen über den Geschäftsbereich des Zentralbildungsausschusses beziehen sich nur auf einen Zeitraum von 9 Monaten, weil auch der Zentralbildungsausschuß dem Vorbilde der Partei entsprechend, das Geschäftsjahr jetzt am 1. April beginnen läßt. Trotz der Verkürzung um ein Vierteljahr ergeben die Sorgen der Geschäftsführer im Vorjahre), 2045 (1586) Briefe, 688 (849) Drucksachen, 98 (196) Pakete, 25 (7) Telegramme. In gleicher Zeit gingen aus 295 (879) Karten, 8009 (2284) Briefe, 8146 (5150) Drucksachen, 148 (189) Pakete, 67 (73) Geldsendungen, 15 Telegramme.

Der Bildungsausschuß hat im verflossenen Jahre 8 Konferenzen abgehalten.

Mit der Zentrale für die arbeitende Jugend arbeitet der Zentralbildungsausschuß in Bildungsfragen nach wie vor Hand in Hand. Seine Wanderrednerin, besonders die naturwissenschaftlichen, stehen auch den Jugendausschüssen zur Verfügung.

7. B. Konferenzen.

Im März 1913 hat zum ersten Male eine Bezirkskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse in Berlin stattgefunden. Nachdem in fast allen Bezirken Bezirksbildungsausschüsse eingerichtet waren, erwies sich die Notwendigkeit, eine Aussprache und Verständigung der Bezirksbildungsausschüsse über die Hauptgebiete und die Methoden ihrer Arbeit herbeizuführen. Die Konferenz war besucht von 49 Teilnehmern, die 35 Bezirksbildungsausschüsse vertraten, ferner von 6 Mitgliedern des Zentralbildungsausschusses, einem Vertreter des Bezirksvorstandes und vier Wanderlehrern. In einem gehenden Referate ist im wesentlichen über die Organisation der Bildungsarbeit, ferner noch über die Wanderkurse und über die Zugendbildungsfragen verhandelt worden. Aus der Debatte selbst, sowie aus den Berichten, die auf den inhaltlichen stattgefundenen Konferenzen in den einzelnen Bezirken erstattet worden sind, hat sich ergeben, daß die Konferenz in Berlin ihren Zweck vollständig erfüllt und die Bildungsarbeit in erwünschter Weise angeregt hat.

Es haben ferner in den meisten Bezirken Bezirkskonferenzen der Bildungsausschüsse stattgefunden. Auch diese Konferenzen haben sich überall so bewährt, daß sie zu ständigen Einrichtungen geworden sind. Die örtlichen Bildungsausschüsse verständigen sich auf diesen Konferenzen über die

	Zuteilungsfähige Abonnenten.	Zeitungsfähige Abonnenten.
Zentralbildungsausschuß	267	85
Bezirksbildungsausschüsse	89	2046
Kreisbildungsausschüsse	278	7689
Sonstige Bezirksbildungsausschüsse	140	

Am 25. Oktober 1912 tagte eine Konferenz von Vertretern der Bezirksausschüsse, die sich mit einer Reihe wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigte. Wegen der Revision der Bezirksausschüsse wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

"Die Konferenz empfiehlt dringend, daß alle Bezirksausschüsse in jedem Jahre mindestens einmal von dem Revisor des Bezirksvorstandes revidiert werden."

Wir haben diesem Beschluß zugestimmt und zu seiner Durchführung einen zweiten Revisor, den Genossen Adolf Schulz, Mitglied, angestellt, der zu Beginn des neuen Geschäftsjahres seine Stelle angetreten hat. Im letzten Jahre sind 24 Bezirksausschüsse revidiert worden, und zwar 15 einmal und 9 dreimal.

Die Zahl der Abonnenten der Bezirkszeitung unter Einrechnung der "Gleichheit" am 31. März 1913 1 465 212 gegen 1 478 042 am 30. Juni 1912. Die Abonnentenzahl hat sich also um 12 830 verringert. Durch Verminderung des Geschäftsjahres mußte zum ersten Male die Abonnentenfeststellung am 31. März erfolgen. Erfahrungsgemäß ist der Abonnentenstand an diesem Termin immer am ungünstigsten. Es haben aber auch die berücksichtigten Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt, die sich im Vorjahre besonders bemerkbar machten, auf den Abonnentenstand ungünstig eingewirkt. An dem Abonnentenrückgang sind 43 Bezirksblätter beteiligt, während Zunahme zu verzeichnen haben.

Kassenbericht.

1. Juli 1912 bis 31. März 1913.

	Juli bis Sept. 1912	Okt. bis Dez. 1912	Jan. bis März 1913	Summa für 1912/13	Im Vorjahre 1911/12
Einnahmen:	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Aus der Hauptkasse erhalten	16000,—	8000,—	8000,—	32000,—	48000,—
Im Umlageverfahren erhoben	4520,—	8725,—	15562,—	28807,—	84665,—
Gebühren	244,50	419,—	1129,—	1792,50	8808,60
Sonstige Einnahmen	—	89,90	4500,—	4589,90	4808,—
Summa	14764,50	17183,90	29191,—	61139,40	85898,60
Ausgaben:					
Gehälter	4212,87	7819,81	7250,90	21283,08	30886,11
Korrespondenten:					
a) Politische	2464,71	5826,69	4042,76	12884,16	9864,96
b) Gewerkschaftliche	1108,75	945,60	1018,75	3128,10	6706,67
Telephongebühren	476,50	1058,85	984,60	2468,45	4657,05
Telegrammgebühren	38,95	66,15	70,80	176,20	3079,80
Porto	746,01	926,68	908,55	2581,34	2968,15
Laufende Ausgaben	2851,60	1898,10	1876,57	6126,27	7584,02
Streikunterstützungen, Inb.- u. Angest.-K.	287,47	266,84	620,85	1074,16	818,75
Schiedsgerichte	—	840,—	799,08	1639,08	418,10
An die Hauptkasse	—	—	9000,—	9000,—	18500,—
Summa	14710,76	18647,22	28422,86	59780,64	86242,60

„Die Gleichheit".

1. Januar bis 31. Dezember 1912.

	Mk.	Pf.
A. Einnahmen:		
Abonnements netto	85 168	25
B. Ausgaben:		
Satz, Druck usw.	25 915	—
Papier	38 271	20
Redaktion	8 500	—
Mitarbeiter	5 459	74
	78 145	94
Gewinn-Saldo	12 022	31
	85 168	25

Der Abonnentenstand betrug:

Ende 1911	94 500
1. Juli 1912	107 000
31. März 1913	112 000

Buchhandlung Vorwärts.

In dem Geschäftsjahr vom 1. Juli 1912 bis 31. März 1913 hat die Buchhandlung Vorwärts über folgende Neuerscheinungen zu berichten:

Von der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek" wurden folgende Hefte neu herausgegeben: Heft 30, „Die Berufswahl" von Dr. Zadek (10 000); Heft 31, „Die Berufskrankheiten der Buchdrucker" von Dr. Silberstein (10 000); Heft 32, „Die Arzneimittel und ihre Verwendung" von Dr. Lipschütz (10 000); Heft 33, „Das Auge und seine Erkrankungen" von Dr. Seeligsohn (10 000).

Nachgedruckt wurden: Heft 7, „Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten" von Dr. Gebert (10 000); Heft 13, „Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege" von Dr. Munter (5000).

In der Serie „Sozialdemokratische Flugschriften" sind neu erschienen: Heft 12, „Imperialismus oder Sozialismus" (90 000); Heft 13, „Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor Gericht" (25 000); Heft 14, „Die Greuel des Krieges" (220 000); Heft 15, „Krieg dem Kriege" (95 000); Heft 16, „Der Wahlrechtskampf vor dem Reichstage" (37 500).

In der Sammlung „Sozialdemokratische Frauen-Bibliothek" sind neu erschienen: Heft 2, „Die Frauen in der Gemeindepolitik" (12 000); Heft 3, „Kinderarbeit, Kinderschutz und die Kinderschutz-Kommissionen" von Luise Zietz (11 000).

Führer durch die Reichsversicherungsordnung: Heft 2, „Führer durch die Krankenversicherung" (5000); Heft 3, „Führer durch die gewerbliche Unfallversicherung (5000); Heft 4, „Führer durch die landwirtschaftliche Unfallversicherung" (5000).

Sonstige Gesetzesführer sind erschienen: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag" (16 000); „Führer durch das Versicherungsgesetz für Angestellte" (10 000); „Führer durch die Technik der preußischen Landtagswahlen" (25 000).

Nachgedruckt wurden: „Führer durch das Gewerbe- und Kaufmannsgericht" (5000); „Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben?" (2000); „Führer durch das preußische Einkommensteuergesetz" (2000).

Im Rahmen der „Vorwärts-Bibliothek" ist neu erschienen: „Das Land der Zukunft" von Leo Kolisch; „Verschrobenes Volk" von Robert Grötzsch; „Der Prinzipienreiter" von Wilhelm Blos; „In den Tod getrieben" von Ernst Preczang. Nachgedruckt wurde: „Erweckt" von A. Ger.

Von den „Einführungen in Theaterstücke" ist neu erschienen: Rosenow, „Die im Schatten leben", von Dr. Max Alberti Poensgen (5000). Nachgedruckt wurden: Schiller, „Kabale und Liebe" von Franz Mehring (5000); Rosenow, „Kater Lampe" von Hermann Wendel (5000); Max Halbe, „Jugend" von Hermann Wendel (5000); Gerhart Hauptmann, „Die Weber" von Franz Diederich (5000).

In der Serie „Sozialdemokratische Theaterstücke" ist neu erschienen: „Rote Koller" von Ludwig Lessen (1000).

Der „Arbeiter-Notiz-Kalender" wurde in einer Auflage von 28 000 Exemplaren gedruckt.

Ein neues Unternehmen ist unter dem Titel „Internationales Jahrbuch für Politik und Arbeiterbewegung" ins Leben gerufen worden. Es erscheinen jährlich vier Hefte zum Jahresabonnementspreis von 10 Mk.

Das „Protokoll vom Parteitag in Chemnitz" erschien in einer Auflage von 29 000 Exemplaren; das „Protokoll des preußischen Parteitages in Berlin" in einer Auflage von 5000 Exemplaren. Vom „Protokoll des Internationalen Kongresses zu Basel" wurden 9000 Exemplare hergestellt.

Klassiker: Neu herausgegeben wurden „Reuters Werke", Auflage 15 000 Exemplare.

Außerdem sind folgende Schriften neu herausgegeben worden: „Der Balkankrieg" von Otto Bauer (9000); „Mann der Arbeit, her zu uns!" von Paul Göhre (30 000); „Entwickelungsgeschichte der Erde" von Engelbert Graf (5000); „Die Akkumulation des Kapitals" von Rosa Luxemburg (2000); „Der preußische Landtag"; Handbuch für sozialdemokratische Landtagswähler (2500); „Unterm Brennglas" von Adolf Glaßbrenner, herausgegeben von Franz Diederich (3000); „Der kleine Stadthaumeister" von Heinrich Pralle (2000).

In neuer Auflage resp. Nachdruck wurden folgende Schriften herausgegeben: „Nieder mit den Sozialdemokraten" von Bracke (22 500); „Die Parteien in der großen französischen Revolution" von Heinrich Cunow (2000); „Grundsätze und Forderungen" (75 000); „Herr Bastian Schulze" von Ferdinand Lassalle (2000); „Lohnarbeit und Kapital" von Karl Marx (6000); „Das kommunistische Manifest" (11 000); „Programm und Organisation der Partei" (10 000); „Bist Du eine der Unsrigen?" von Luise Zietz (80 000); „An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt" (100 000); „Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwickelung" von Kampffmeyer (5000); „Gehörst Du zu uns?" von Heinrich Schulz (55 000), (herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands).

Der Warenumsatz der Buchhandlung Vorwärts betrug

im letzten Geschäftsjahr	623 245,64 Mk.
„ Vorjahr	790 409,64 „
mithin weniger	167 164,— Mk.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß das letzte Geschäftsjahr nur 9 Monatsumsatz.

Die „Kommunale Praxis" hatte für die Zeit vom 1. Juli 1912 bis 31. März 1913 folgendes Ergebnis:

a) Eingänge:

Abonnements	23 553,20 Mk.
Inserate und Beilagen	300,50 „
	23 853,70 Mk.
Zuschuß der Buchhandlung Vorwärts	1 058,66 „
	24 912,36 Mk.

b) Ausgänge:

Redaktion	4 861,58 Mk.
Mitarbeiter	4 194,92 „
Druck und Buchbinderei	13 190,05 „
Expedition und Agitation	2 665,81 „
	24 912,36 Mk.

Die Abonnentenzahl betrug am 31. März 1913 3530 Exemplare.

Parteischule.

(Siebenter Jahresbericht 1912/13).

Der siebente Kursus der Parteischule dauerte vom 1. Oktober 1912 bis 29. März 1913. Es haben 29 Genossen und 2 Genossinnen, also im ganzen 31 Personen, an dem Kursus teilgenommen. Von den Teilnehmern waren 28 Genossen und 2 Genossinnen von den Bezirksorganisationen der Partei, 3 Genossen von den Gewerkschaften entsandt. Der Bauarbeiterverband hatte wie in früheren Jahren 2 Mitglieder geschickt, der Bergarbeiterverband und der Transportarbeiterverband, die auch schon früher die Parteischule beschickt hatten, stellten je 1 Mitglied, der Textilarbeiter- und der Holzarbeiterverband entsandten zum ersten Male je 1 Mitglied auf die Parteischule.

Der Lehrplan war im wesentlichen der gleiche wie in früheren Kursen. Geschichte und Nationalökonomie standen mit insgesamt 543 Stunden an der Spitze. Davor entfielen im einzelnen auf Wirtschaftsgeschichte und Nationalökonomie 242, auf Deutsche Geschichte 100, auf Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung 102, auf Geschichte des Sozialismus 80, auf materialistische Geschichtsauffassung 28 Stunden. Auf die juristischen Fächer entfielen insgesamt 104 Unterrichtsstunden, davon 70 auf Arbeiterrecht und 34 auf Strafrecht und Strafvollzug. Für die Behandlung des Erfurter Programms waren 52 Stunden vorgesehen, auf die formalen Unterrichtsfächer entfielen 70 Stunden.

Leider konnte der diesmalige Kursus nicht ungehindert verlaufen. Die Polizeibehörde stellte die für den preußischen Staat bedenkliche Tatsache fest, daß einer der Lehrer, der schon seit einigen Jahren über Geschichte des Sozialismus vorgelesen hatte, von Geburt Oesterreicher ist. Die Polizei verlangte deshalb von ihm, daß er seine Lehrtätigkeit an der Parteischule aufgebe, widrigenfalls er aus Preußen ausgewiesen werden würde. Natürlich erreichte die Behörde mit dieser kleinlichen Radelstichpolitik nicht ihren Zweck. An die Stelle des bisherigen Lehrers für Geschichte des Sozialismus trat Genosse Dr. Hermann Duncker.

Die Erledigung der Schulangelegenheiten haben 5 Lehrerkonferenzen stattgefunden.

Mit dem Ergebnis des diesjährigen Kursus waren das Lehrerkollegium und auch die Schüler in hohem Maße zufrieden.

Um eine Uebersicht über die von den Lehrern behandelten Unterrichtsfächer zu erlangen, haben die Lehrer am Ende jeder Stunde den an dem betreffenden Tage behandelten Stoff kurz niederzuschreiben. Diese Uebersicht über die einzelnen Unterrichtsgegenstände wird in Kürze veröffentlicht werden.

Zentralbildungsausschuß.

(Siebenter Jahresbericht 1912/13).

1. Allgemeines.

Im verflossenen Jahre wurde die Bildungsarbeit im Gegensatz zu den beiden vorhergegangenen Jahren nicht durch große politische Aktionen beeinflußt. So sehr unter Umständen wichtige politische Vorgänge die Bildungsarbeit schnell und stark in einer besonderen Richtung vorwärts treiben können, so ist es doch andererseits wiederum notwendig, daß Jahreszeiten Entwickelung kommen, in denen die Bildungsausschüsse ungehindert vom aktuellen politischen Tagesgeschehen für die systematische Aufklärung der organisierten Arbeiter wirken können. Die Aufgabe des Berichtsjahres entnahmen ihre Stoffe deshalb fast allen Gebieten des Wissens. Ihre Hauptaufgabe lagen die Bildungsausschüsse darin, in Anlehnung nach wie vor in der Veranstaltung von Kursen über Nationalökonomie und vollendlichen Sozialismus, über Deutsche Geschichte im vergangenen Jahre diese Kurse über Naturwissenschaft, über Technik, über Literaturgeschichte, über Kunst, über Vortragswesen statt gefunden. Auch künstlerische Veranstaltungen haben die Bildungsausschüsse mehr als im vorhergegangenen Jahre eingerichtet.

2. Organisatorisches.

Der Ausbau der Bildungsorganisation hat im Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Fast alle Orte, in denen es politische und gewerkschaftliche Organisationen gibt, haben auch einen örtlichen Bildungsausschuß zur Erfüllung der gemeinsamen Bildungspflichten eingerichtet. Ebenso haben fast alle Parteibezirke einen Bezirksbildungsausschuß. Ihr Sonnobrer, wo formell ein Bezirksbildungsausschuß noch nicht besteht, werden die Aufgaben vom Sekretariat des Bezirksvorstandes der Partei erledigt. In Baden und Braunschweig ist je ein Bezirksbildungsausschuß in Vorbereitung. In Sachsen besteht die örtliche Bildungsorganisation vorläufig noch in Verbindung mit dem Bezirksvorstande der Partei die Funktionen des Bezirksbildungsausschusses. In allen anderen Bezirken sind Bezirksbildungsausschüsse eingerichtet, die zum Teil schon auf eine mehrjährige Tätigkeit zurückgehen können und zur Ausbereitung und zweckmäßigen Vorbereitung und Einrichtung der Bildungsarbeit je länger je nützlicher zu wirken vermögen. Der Zentralbildungsausschuß vermittelt Kräfte für Kurse und Veranstaltungen an die örtlichen Bildungsausschüsse fast nur noch durch die Bezirksbildungsausschüsse, weil dadurch die Arbeit für beide Seite zweckmäßiger und einfacher eingerichtet werden kann.

Noch nicht befriedigend ausgebildet ist die Organisation der Bildungsarbeit in den Abteilungen. In solchen Abteilungen, in denen selbst die politische Organisation noch mit den Schwierigkeiten des Anfangs zu kämpfen hat, ist ein Bildungsausschuß auch noch kaum am Platze. In einer Reihe von Abteilungen, in denen die Vorbedingungen vorhanden waren, hat man dagegen die Aufgabe eines Bildungsausschusses noch nicht richtig erkannt und aus diesem Grunde von der Einrichtung eines Bildungsausschusses lieber noch abgesehen. Wo aber bei guter Agitationsorganisation eines

Bilanz des Preßbüreaus:

Bestand am 30. Juni 1912	4 594,18 Mk.
Einnahmen 1. Juli 1912 bis 31. März 1913	61 189,40 „
	65 678,58 Mk.
Ausgaben 1. Juli 1912 bis 31. März 1913	59 780,84 „
Saldenbestand am 1. April 1913	5 898,19 Mk.

Ueber den Stand des „Vorwärts", der „Neuen Zeit", des „Wahren Jakob" und der „Gleichheit" geben folgende von der Kontrollkommission geprüfte Jahresabrechnungen Auskunft.

„Vorwärts".

1. Juli 1912 bis 31. März 1913.

Einnahmen		Ausgaben	
Bestand	1 099 889,99	Druckpapier	70 579,36
Abonnenten	48 781,27	Gehälter und Löhne	28 281,85
Inserate	475 976,25	Geschäftsunkosten	7 876,98
Expedition	68 166,58	Reparaturen	6 148,30
Provisionen	5 696,70	Telephon	1 870,10
Diverse	444,80	Telegramme	8 048,60
		Porto	8 965,25
		Fuhrlohn	11 856,65
		Redaktion	64 007,99
		Redakteure	2 982,—
		Setzerlohn und Korrekturlöhne	57 405,90
		Neue Zeit	26 878,—
		Expedition	2 418,55
		Gerichtskosten	1 191,05
		Abonnenten-Bibliothek	55 865,87
		Provisionen	1 069 604,90
		Zahlung der Zeitung	1 897 288,88
Gesamtsumme	1 699 859,89	Gesamtsumme	1 699 859,89

Gesamtbestand vom 1. Juli 1912 bis 31. März 1913 Mk. 196 064,94

Der Abonnentenstand des „Vorwärts" betrug am 31. März 1913 157 100.

„Der Wahre Jakob".

1. Januar bis 31. Dezember 1912.

		Mk.	Pf.
A. Eingänge:			
Abonnements und Inserate netto		398 231	64
B. Ausgänge:			
Satz, Druck, Stereotypie usw.		185 400	80
Papier		144 828	80
Reproduktionen, Zeichnungen	9 300,12		
Galvanos	5 210,89	14 511	01
Redaktion		12 500	—
Mitarbeiter, Zeichner usw.		29 920	07
		387 155	68
Gewinn-Saldo		61 075	96
		398 231	64

Der Abonnentenstand des „Wahren Jakob" betrug

Ende 1911	307 000
1. Juli 1912	330 500
31. März 1913	371 000

„Die Neue Zeit".

1. Januar bis 31. Dezember 1912.

		Mk.	Pf.
A. Eingänge:			
Abonnements netto		70 067	95
B. Ausgänge:			
Satz, Druck usw.		22 268	35
Papier		11 910	25
Buchbinder		5 174	45
Redaktion		15 000	—
Mitarbeiter		13 541	57
		67 890	42
Gewinn-Saldo		2 146	96
		70 067	95

Der Abonnentenstand der „Neuen Zeit" betrug

Ende 1911	10 500
1. Juli 1912	10 800
31. März 1913	10 900